

3. Unterwerfung in Anerkennungsverhältnissen. Die Medialisierung des ›Führers‹ in den Fibeln

Carsten Heinze

3.1 Die Elementarisierung der ›Führerbilder‹

Die Darstellung des ›Führers‹ in den Fibeln knüpft an die Strategie der nationalsozialistischen Propaganda an, Hitler in einer »kontrastiven Typologie«¹ zu inszenieren. Zum einen wurde Hitler als außergewöhnlicher, heldenhafter charismatischer ›Retter‹ des deutschen Volkes stilisiert, der zur Verwirklichung der ›Volkwerdung‹ absoluten Gehorsam einfordert und die Ziele des Regimes gegenüber Feinden mit Gewalt durchsetzt. Zum anderen ging es darum, die Erwartungen und Sehnsüchte der Menschen einzufangen, die sich einen ›volksnahen‹, ›gütigen‹ ›Führer‹ wünschten, der die Probleme der ›einfachen‹ Menschen löst, und ihnen durch die identitäre Konstitution von Zugehörigkeit Lebenssinn sowie Handlungssicherheit vermittelt.² Beide Dimensionen wurden in den Fibeln in ›kindgemäße‹ Motivgruppen transformiert, wenngleich für die Elementarisierung nicht das gesamte thematische Spektrum infrage kam. Dies betraf insbesondere die »Unterwerfungsrituale«,³ die sich für die Begründung einer emotionalen Bindung zwischen den Kindern und Hitler weniger eigneten. Programmatisch wurde vielmehr das generationale Verhältnis in

1 Herz, Medienstar 1995, S. 58; vgl. ders., Fotografie 1994, S. 333.

2 Vgl. Herz, Medienstar 1995, S. 57f.; ders., Fotografie 1994, S. 242; Kershaw, Hitler-Mythos 1987/1999, S. 15; Nitz, Führer 2013, S. 254–261; Seeßlen, Hitler 2008, S. 227. Vgl. z.B. die Rede von Josef Goebbels anlässlich Hitlers Geburtstag am 20. April 1933 »Unser Hitler!« (ders., Signale 1938, S. 144f., 148 (Herv. i.O.)): »Hart und unerbittlich in den Grundsätzen, weitherzig und verstehend menschlichen Schwächen gegenüber, ein erbarmungsloser Gegner seiner Widersacher, aber ein guter und warmherziger Freund seiner Kameraden: das ist Hitler. [...] Niemals sah ich bei einem Menschen zwei Welten so nebeneinander wohnen wie bei ihm. Am Tage des Reichstagsbrandes saßen wir zu Hause zum Abendessen zusammen. [...] Hitler war ganz Mensch unter Menschen. Zwanzig Minuten später schon stand er auf den lodernden und rauchenden Trümmern des Mallotbaues und erteilte mit schneidender Stimme seine Befehle [...].«

3 Herz, Fotografie 1994, S. 214; vgl. Ronge, Bild 2010, S. 118; Knoch, ›Volksgemeinschaft‹ 2014, S. 158f.

der ›Volksgemeinschaft‹ und zugleich ein Bild Hitlers avisiert, das von Fürsorge, Liebe und Vertrauen geprägt ist.

Als Teil »eines dynamischen, emotionalisierenden Medienverbunds«⁴ kam den Fibeln eine große Bedeutung für die Image-Bildung Hitlers als ›Führer‹ zu.⁵ Gleichwohl wurde diese Quelle bisher kaum in die Erforschung der diskursiven Produktion des ›Führerbildes‹ einbezogen.⁶ Dies erstaunt umso mehr, als der ›Führer‹ in den Fibeln als Unterrichtsgegenstand medialisert und pädagogisch-didaktisch konzeptualisiert worden ist. Die Erstlesebücher dokumentieren in der stereotypen Stilisierung der ›Volksgemeinschaft‹ und insbesondere in Hitlers vermeintlicher ›Liebe‹ zu Kindern die ideologische Projektion eines ›menschlichen‹ ›Führers‹, der sich für die Zukunft des ›deutschen Volkes‹ aufopfert. Mit der Aufforderung, zu Hitler eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, wird der gewaltsame Anspruch der kindlichen Selbstunterwerfung an die Sechs- bis Siebenjährigen herangetragen. Die mediale Ästhetisierung des Führer-Gefolgschaftsverhältnisses, bis hin zur Überhöhung des ›Opfertodes‹, verweist auf das hinter der Maske des Menschlichen verborgene Unmenschliche eines »Systems«, »dessen Realität Auschwitz war«.⁷

Für die Medialisierung des ›Führers‹ griffen die Pädagoginnen und Pädagogen auf Methoden zurück, mit denen sie die »Bildungs-Verletzlichkeit«⁸ der Kinder instrumentalisierten. Da das Lernen der Schulanfängerinnen und -anfänger durch Prozesse der Nachahmung bestimmt wird, können diese zumeist nicht einschätzen, ob die imitierten Handlungen eigenen Interessen entsprechen oder nicht.⁹ Auch sind sie noch nicht in der Lage zu beurteilen, inwieweit erzieherische Zuwendungen manipulativen Zwecken dienstbar gemacht werden, sodass sie indoktrinierende Impulse in ihr Selbstkonzept integrieren und ihr Handeln daran ausrichten. Die Ideologisierung machte sich die Verletzlichkeit der Kinder im Bildungsprozess zunutze und konzentrierte sich auf deren Streben nach Orientierung und Zugehörigkeit, auf deren Empfänglichkeit für Liebe und Anerkennung sowie die Freude am Spiel. Durch außergewöhnliche Erlebnisse in der ›Volksgemeinschaft‹ und dem ›Führer‹ zugeschriebene besondere Eigenschaften sollten sie für Hitler begeistert werden.

Im Untersuchungskorpus haben die Führerdarstellungen insgesamt einen Anteil von ca. drei Prozent aller Inhalte, wobei sich auf der Ebene der einzelnen Erstle-

4 Knoch, ›Volksgemeinschaft‹ 2014, S. 134.

5 Vgl. zur Untersuchung der Ausbildung und Rezeption des Image Hitlers als ›Führer‹ Kershaw, Hitler-Mythos 1987/1999.

6 Vgl. zum Forschungsstand zur Darstellung Hitlers in den Fibeln Heinze/Heinze, Conceptualisation 2014, S. 192–197.

7 Seeßlen, Hitler 2008, S. 216. Vgl. ebd., S. 231; Imdahl, Pose 1988/2017; Fuhrmeister, Ikonografie 2010, S. 94; Thamer, Inszenierung 2010, S. 18; ders., Macht 2009.

8 Giesinger, Autonomie 2007, S. 74; vgl. ebd., S. 74–79.

9 Vgl. ebd.

sebücher ein eher uneinheitliches Bild ergibt. Während dieser Unterrichtsinhalt in einigen Fibeln gar nicht vorkommt, werden in anderen Erstlesebüchern verschiedene Motive des ›Führerbildes‹ in unterschiedlichem Umfang miteinander kombiniert.¹⁰ Allerdings zeigt die diskursanalytische Untersuchung der Strategien zur Vermittlung des ›Führers‹, dass dieser Unterrichtsinhalt stark vernetzt wurde und die Behandlung der zentralen ›nationalpolitischen Stoffe‹ auf Hitler zulief, selbst wenn dieser nicht explizit in den Fibelstufen auftritt.¹¹ Die Führerthematik wurde curricular als Horizontaldimension konzipiert, mit der alle anderen ›Gesinnungsstoffe‹ ideologisch aufeinander bezogen werden konnten. Ein Beispiel für die Allgegenwart des ›Führers‹ im Schulalltag ist die performative Praktik des ›Hitlergrußes‹, der nach 1933 als ›Deutscher Gruß‹ etabliert und allen Menschen im öffentlichen Raum als Pflicht auferlegt worden ist.¹² Die Anordnung des Reichsinnenministers Wilhelm Frick, dass durch den ›Hitlergruß‹ die »Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Führer auch nach außen hin klar in Erscheinung treten« soll, wurde von den Kultusverwaltungen der Länder auf die Schulen übertragen und durch Ausführungsbestimmungen, bis hin zur Regulierung der Körperhaltung, operationalisiert.¹³

10 In folgenden Fibeln wird der ›Führer‹ nicht thematisiert: F1, F21, F31, F53, F58, F64, F67, F78, F86. Die Fibel F29 stellt einen Sonderfall dar, da sie mit sechs Fotos von Hitler und entsprechenden Lesetexten außergewöhnlich viele Verweise auf Hitler enthält. In 64 Fibeln werden Fotos oder Zeichnungen von Hitler verwendet. 32 davon enthalten ein Foto (26) oder eine Zeichnung (6) des ›Führers‹ als Frontispiz. Auf diese Praxis griff vor allem der Verlag *Hirt* zurück, ebenso u.a. die Verlage *Diesterweg*, *Schroedel*, *Roth*, *Oehmigke*, *Union Deutsche Verlagsgesellschaft* und *Kafemann*. Ansonsten setzten die Verlage auf ein bis zwei Fotos bzw. Zeichnungen im Leselehrgang. Die Gesamtzahl von 83 Abbildungen Hitlers im Korpus verteilt sich auf 49 Fotos und 34 Zeichnungen.

11 Vgl. z.B. Keller/Reinlein/Stanglmaier, Weg 1941, S. 207.

12 Vgl. Allert, Gruß 2005, S. 13–17; Behrenbeck, Heil 2005, S. 293ff.

13 Erlass des Preuß. Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung A1717 v. 22. Juli 1933, Zentralblatt, S. 203; vgl. Erlass des Kultministers über den Hitlergruß in den Schulen Nr. 10 679 v. 24. Juli 1933, Amtsblatt des Württembergischen Kultministeriums, S. 86; Bekanntmachung des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. VIII 41568 v. 27. September 1933, Amtsblatt des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, S. 262: »Künftig haben sich in allen Schulen Lehrer und Schüler des deutschen Grußes zu bedienen. Der deutsche Gruß wird durch Erheben des rechten Armes erwiesen. Bei Beginn und Ende der Unterrichtsstunden grüßen die Schüler den Lehrer durch Aufstehen, Einnehmen aufrechter Haltung und Erheben des rechten Armes. In gleicher Weise werden die während des Unterrichts das Klassenzimmer [sic] betretenden Vorgesetzten, Gäste usw. begrüßt. Die Lehrer erwidern den Gruß der Schüler und der anderen Lehrer usw. auch ihrerseits mit dem deutschen Gruß. Dieser Gruß ist im gesamten Schulbereiche anzuwenden, also auch z.B. im Schulhof und auf Schulwanderungen.« Vgl. u.a. Grosseck, Ganzheitslesen 1940, S. 16; Schulze, Schaffen 1937, S. 75.

In den Fibeln wird der ›Deutsche Gruß‹ im Kontext der verschiedenen ›nationalpolitischen Stoffe‹ verarbeitet, um die Kinder in die ritualisierten Praktiken des Bekenntnisses zum ›Führer‹ einzugewöhnen. Hier finden sich u. a. Massenaufmärsche, Grußrituale gegenüber Marschformationen der Gliederungen und Organisationen der NSDAP, Fahnenappelle in der Schule, alltägliche Situationen des Grüßens sowie Grußformeln unter Briefen. Bei der Kategorisierung aller Fibelinhalte wurde der ›Hitlergruß‹ nicht gesondert erhoben, sondern im Zusammenhang mit den ›Äußerungsmodalitäten‹ des jeweiligen ›Gesinnungsstoffs‹ interpretiert. Diese Vorgehensweise bildet ebenfalls die Grundlage für die vertiefte Analyse der Medialisierung des ›Führers‹ und knüpft überdies an die theoretische Prämisse an, dass die Beziehungen im Führer-Gefolgschaftsverhältnis als Anerkennungsverhältnisse aufzufassen sind, in denen die Kinder durch die Reartikulation der Bedingungen von Zugehörigkeit lernten, sich selbst als Angehörige des ›deutschen Volkes‹ zu verstehen.¹⁴

Die Thematisierungen Hitlers in den Fibeln lassen sich in fünf Motivgruppen unterteilen (vgl. Abb. 1). Der Schwerpunkt der Pädagogisierung liegt auf einer gefühlsbetonten Beziehung zwischen dem ›Führer‹ und den Kindern (1).¹⁵ Hier sind folgende zwei Beziehungsmuster zwischen Hitler und den Kindern zu unterscheiden: (a) ›Liebe-Fürsorge-Vertrauen als Voraussetzung für die Unterwerfung der Kinder‹ sowie (b) ›Dienst und Gehorsam als Einübung von Unterwerfung‹ (einschließlich der Führerbekenntnisse im Kontext der Religion sowie der kindlichen Proklamationen des Gehorsams bis in den Tod). Die Motivgruppen zwei bis fünf umfassen: Situationen, in denen die ›Volksgemeinschaft‹ dem ›Führer‹ gegenüber ihre ›Liebe‹ und ›Gefolgschaft‹ bekundet (2), Nothilfeaktionen der ›Volksgemeinschaft‹ und Anerkennung durch den ›Führer‹ (3), Porträts des ›Führers‹ in Erzählungen und Bildern (4) und situative Verweise auf den ›Führer‹ (5).

Obgleich die Ikonografie der ›Volksgemeinschaft‹ durch eine starke Hierarchisierung zwischen ›Führer‹ und ›Volk‹ nach dem Muster des bedingungslosen Verwiesenseins von ›Führer‹ und ›Gefolgschaft‹ geprägt ist,¹⁶ findet sich in der ersten Motivgruppe überwiegend eine Stilisierung Hitlers als fürsorglicher Mensch, der gemeinsam mit Kindern veranschaulicht wird, die ihm ›Liebe‹ und ›Vertrauen‹ entgegenbringen.¹⁷ Diese Ereignisse werden als außergewöhnliche Erlebnisse inszeniert, die sich jedes ›deutsche‹ Kind wünscht. Mit der anerkennenden Hinwendung

14 Vgl. Kap. 1.3.2. u. 1.3.3.

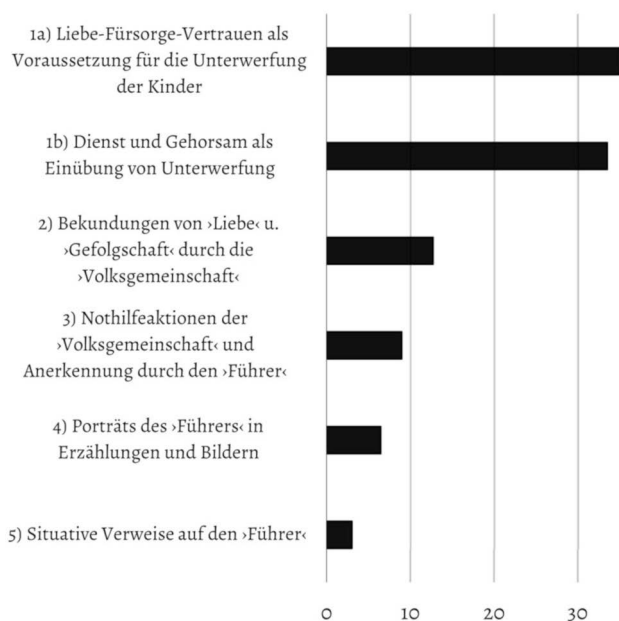
15 Vgl. zur methodischen Vorgehensweise bei der Analyse der Thematisierungen Hitlers Heinze/Heinze, *Conceptualisation* 2014; Heinze/Straube-Heinze, *Heroism* 2017.

16 Vgl. Herz, *Fotografie* 1994, S. 217.

17 Vereinzelt wird Hitler auch als ›Tierfreund‹ gezeigt, der zwei Rehkitze füttert (vgl. F80, S. 85; F107, S. 85; vgl. Herz, *Fotografie* 1994, S. 244). Vgl. dazu auch die Darstellung des Futter suchenden Rehs »im Winterwald« (F80, S. 62; F107, S. 62).

des ›Führers‹ zu den Kindern und ihrem Liebesbeweis gegenüber Hitler wurden die Voraussetzungen für die Einwilligung in die konstitutiven Bedingungen der ›Volksgemeinschaft‹ geschaffen. Die Pädagogisierung des Verhältnisses zwischen Hitler und den Kindern zielte auf die Zuwendung Hitlers als eine Subjektivierungsweise, die den Sechs- bis Siebenjährigen ein Gefühl der Geborgenheit in der ›Gemeinschaft‹ suggeriert und unbedingtes Vertrauen in den ›Führer‹ als Bedingung kindlicher Selbstgewissheit etabliert.

Abbildung 1: Prozentuale Verteilung der Subkategorien in der Kategorie ›Inszenierung des Führers‹ in den Fibel 1933–1944, N=115



Für die Ausgestaltung des ersten Beziehungsmusters ›Liebe-Fürsorge-Vertrauen als Voraussetzung für die Unterwerfung der Kinder‹ wurden die Aufnahmen von Hitlers Fotograf Heinrich Hoffmann prägend, die Hitler in Situationen menschlicher Nähe abbilden. Eine Auswahl dieser Bilder findet sich in dem von Hoffmann 1934 herausgegebenen Fotobuch »Jugend um Hitler«, in dessen Vorwort der Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit der Aussage, dies sei ein »Buch von der Liebe der Jugend zu Adolf Hitler, ihrem treuesten Freund«, für die entsprechende Einord-

nung sorgte.¹⁸ Als idealisierte Projektionsfolie für die Wünsche der ›Volksgenossinnen‹ und ›-genossen‹ entwickelte sich das Fotobuch mit einer Gesamtauflage von über 280.000 Stück nicht nur kommerziell erfolgreich, sondern wurde ebenso zu einem bedeutsamen Bildungsmedium für die emotionale Verankerung des Führerkultes in der Schule. Das Fotobuch wurde in diversen Verzeichnissen des Reichserziehungsministeriums für die Anschaffung in Schulbüchereien und zur Verwendung in der Ausbildung der Lehrkräfte aufgeführt.¹⁹ Überdies traf der Reichserziehungsminister Bernhard Rust 1936 mit dem Verlag eine Vereinbarung über die Herstellung einer Sonderausgabe für Schulen und forderte diese zugleich auf, ihre »Sammelbestellung« bei den jeweiligen Unterrichtsverwaltungen einzureichen.²⁰

Die Verklärung von Hitlers ›Liebe‹ zum ›deutschen‹ Kind ist im Kontext einer Kampagne von Joseph Goebbels zu sehen, der sich bereits seit 1932 bemüht hatte, für Hitler ein Image aufzubauen, das ihn stärker als eine offene und den Menschen zugewandte Persönlichkeit herausheben sollte.²¹ Goebbels verfolgte mit der Integration von Führer- und Kindheitsmythos das Ziel, Hitler als ›ehrbaren‹, ›redlichen‹ und ›warmherzigen‹ ›Menschen‹ zu inszenieren, der das restlose Vertrauen des ›Volkes‹ verdiene,²² und griff dabei auf das rassenideologische Konstrukt eines intuitiven

18 Schirach, v., Geleit o.J. [1934], o.S. Vgl. zur Bedeutung der Liebe in der Erziehung der Franco-Diktatur Mahamud, *Motherhood* 2006, S. 174ff.

19 Verzeichnis der zur Beschaffung für Schulbüchereien (Lehrer- und Schülerbüchereien) geeigneten Bücher und Schriften. Deutsche Wissenschaft 1935, S. 71, lfd. Nr. 860; Erlass Nr. 54, E II a 3296 V (b), v. 29. Januar 1937, Aufbau des Schülerbüchereiwesens an Volksschulen, Deutsche Wissenschaft 1937, S. 48–53, »Grundliste für Schülerbüchereien der Volksschulen«, hier S. 50, lfd. Nr. 32; Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Nr. 362, L 73 V, v. 14. Mai 1936, Büchereien in Landjahrslagern, Deutsche Wissenschaft 1936, S. 286–289, hier S. 288; Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Nr. 168, E I f 1638 Z II a, v. 2. Januar 1940 und E I f 180 v. 23. Februar 1940, Einrichtung von Lehrerbüchereien und der Büchereien für die Jungmannen der Staatlichen Aufbaulehrgänge, Deutsche Wissenschaft 1940, S. 194–207, hier S. 202, lfd. Nr. 16 im Abschnitt »Das nationalpolitische Deutschland«.

20 Erlass Nr. 352, E III a 957 E II a, M, v. 11. Juni 1936, Sammelbestellung für das Buch »Jugend um Hitler« von Heinrich Hoffmann, Deutsche Wissenschaft 1936, S. 278.

21 Vgl. Herz, *Fotografie* 1994, S. 244f.; Kershaw, *Hitler-Mythos* 1987/1999, S. 16, 94f.; Bramsted, *Goebbels* 1965/1971, S. 287–291.

22 Vgl. Goebbels' Beitrag »Hitler als Mensch« v. 4. April 1932 (ders., *Wetterleuchten* 1939, S. 275): »Adolf Hitler ist seiner Natur nach ein gütiger Mensch. Bekannt ist, daß seine besondere Vorliebe den Kindern gilt, denen er überall der beste Freund und väterliche Kamerad ist.« Vgl. ebenso Goebbels' Rede »Unser Hitler« anlässlich Hitlers Geburtstag am 20. April 1937 (ders., *Wetterleuchten* 1939, S. 389): »Höchstes Glück aber einer geschichtlichen Persönlichkeit ist, von einem Volk geliebt zu werden. Und der stolzeste Ruhm eines Mannes besteht darin, mit seinem Volk so verbrüdet und eins zu sein, daß er zu jeder Stunde und in jeder Situation in seinem Namen sprechen kann. Das ist beim Führer der Fall.«

Gespürs ›deutscher‹ Kinder zurück, die das ›wahre‹ Wesen des ›Führers‹ von Natur aus erkennen würden, wenn er schreibt:

»In voller Zutraulichkeit treten sie an ihn [Hitler, C.H.] heran, und mit derselben Zutraulichkeit begegnet er ihnen. Kinder müssen wohl das natürliche Empfinden haben, daß er mit dem Herzen und mit der Seele zu ihnen gehört. Vielleicht sagt ihnen eine dunkle Ahnung, daß es *ihm allein* zu verdanken ist, wenn für deutsche Kinder ein deutsches Leben wieder lebenswert wurde.«²³

Für diesen neuen Aspekt in der Führerdarstellung hatte Hoffmann die passenden Bilder geliefert und mit seinen Fotobüchern einen wesentlichen Beitrag für deren Verbreitung geleistet.²⁴ Goebbels' Kampagne fiel in der nationalsozialistischen Pädagogik auf fruchtbaren Boden und dokumentiert sich z.B. in einem Erlass Rusts, der den Unterrichtsverwaltungen empfahl, bei der »Neuanschaffung von Bildern des Führers für die unteren Klassen der Schulen solche Bilder zu verwenden, die den Führer [...] mit Kindern zeigen.«²⁵

Im pädagogischen Diskurs wurden die sprachlich und bildlich emotional aufgeladenen Begegnungen zwischen Hitler und Kindern als sehr Erfolg versprechend für die Veranschaulichung der Führeridee im ersten Schuljahr eingeschätzt, sodass ein Großteil der Fibelautorinnen und -autoren darauf zurückgriff. Zur Vermittlung des Beziehungsmusters wurden in den Fibeln verschiedene Sujets verwendet, bei denen der kindliche Wunsch im Zentrum steht, dem ›Führer‹ persönlich zu begegnen, um von ihm als vorbildliches ›deutsches Kind‹ anerkannt zu werden. Zugleich wird das

23 Goebbels, Führer 1936 (Herv. i.O.). Die Figur der untrügerischen Intuition der Kinder verwendete Goebbels in seiner Rede »Unser Führer!« anlässlich Hitlers Geburtstag am 20. April 1936, in der er Hitler vor allem in »seiner tiefen und ergreifenden Menschlichkeit« propagandistisch in Szene setzte (vgl. ebd.). Vgl. ebenso die Rede von Goebbels anlässlich Hitlers Geburtstag am 20. April 1933 »Unser Hitler!« (ders., Signale 1938, S. 147 (Herv. i.O.)): »Nicht *umsonst* hängt die deutsche Jugend ihm mit ganzer Inbrunst an. Sie weiß, daß *dieser* Mann jung ist in seinem Herzen, und daß ihre Sache bei ihm in guten Händen liegt.« Vgl. Kershaw, Hitler-Mythos 1987/1999, S. 102.

24 Vgl. Herz, Fotografie 1994, S. 242f., 248–251. Der Anteil der Bilder Hitlers mit Kindern erreichte in den Illustrierten 1936 mit 10 Prozent seinen höchsten Stand, sank dann bis 1940 auf knapp zwei Prozent ab und schwankte dann auf einem niedrigen Niveau zwischen zwei und vier Prozent (vgl. Nitz, Führer 2013, S. 167). In den Fibeln bildete die Inszenierung der ›lieb-vollen‹ Begegnung zwischen Hitler und ›seinen‹ Kindern ein konstantes Motiv.

25 Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Nr. 471, E I a 1891 E III, M v. 2. September 1935, Bilder des Führers in den Schulen, Deutsche Wissenschaft 1935, S. 384; vgl. für die Unterrichtsverwaltungen der Länder, die den Erlass des REM übernahmen z.B. den Erlass des Württembergischen Kultministers Nr. 14363 über Bilder des Führers in den Schulen v. 25. September 1935, Amtsblatt des Württembergischen Kultministeriums 1935, S. 206.

Zusammentreffen regelmäßig als wechselseitige Liebesbekundung stilisiert. Paradigmatisch für dieses Beziehungsmuster ist eine Fotoserie Hoffmanns, die er bereits im Herbst 1933 auf Postkarten veröffentlicht und 1934 mit der Bildunterschrift »Das bevorzugte Geburtstagskind – aus der Menge« mit fünf Fotos prominent in das Fotobuch »Jugend um Hitler« aufgenommen hatte.²⁶ Hoffmann fotografierte Hitler mit der siebenjährigen Bernardine (Bernile) Nienau, die am gleichen Tag wie Hitler Geburtstag hatte und deshalb bei einem Besuch in Obersalzberg mit dem »Führer« in Kontakt kam. Gefördert durch die Mutter des Mädchens, hatte dieses mit Hitler einen von seiner persönlichen Adjutantur geführten Briefwechsel begonnen und Hitler mehrmals besucht.²⁷ Dass Hoffmann und Hitler die Bilderserie für die Repräsentation des wechselseitigen Verbundenseins zwischen Hitler und »seiner« Jugend als besonders wirksam für die Erweiterung der Führertypologie erachteten, verdeutlicht das außergewöhnliche Arrangement der Bilder als Fotogeschichte, die dazu im Geleitwort durch von Schirach hervorgehoben und als »Märchen« charakterisiert wird:

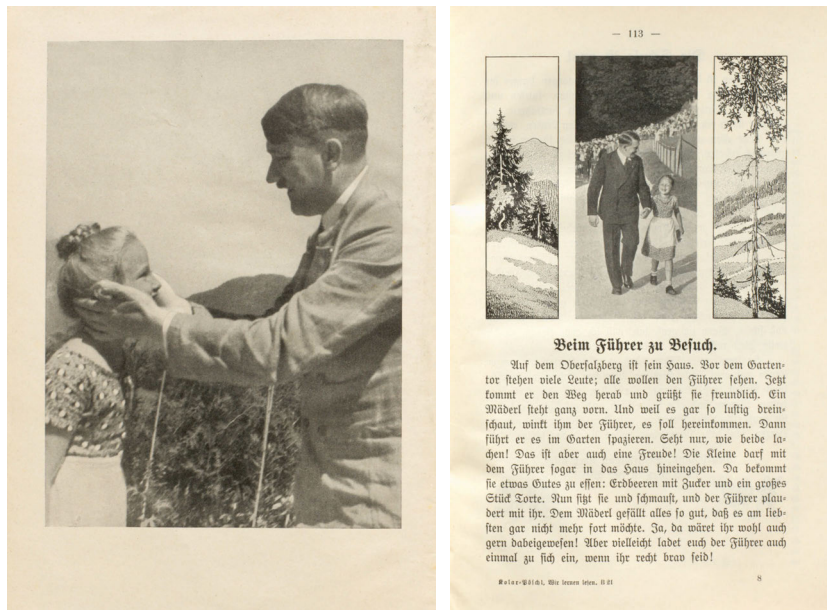
»Sommer 1933 in Haus Wachenfeld. Unten am Gatter stehen viele Hundert Menschen und warten Stunden um Stunden auf den Augenblick, wo der Führer heraustreten könnte und sie ihn von Angesicht zu Angesicht erblicken. Und schließlich kommt er doch und geht durch das ganze Spalier dieser treuen deutschen Menschen, gibt diesem alten Mitkämpfer die Hand und jenem einen langen Blick, kurz, es ist alles Jubel und Begeisterung. Da piepst dicht vor ihm eine helle Kinderstimme: ›ich hab heute Geburtstag!‹ Aus dem dichten Menschenhaufen fischt sich der Führer ein kleines blondes Mädchen, das steht nun mit strahlenden blauen Augen vor ihm. Und der Führer nimmt das kleine Ding bei der Hand und geht mit ihm langsam, seine großen Schritte ihren kleinen anpassend, durchs Gattertor hinauf aufs Haus. Dort gibt er der Kleinen Erdbeeren und Schlagsahne und sie ißt und ißt. So, nun ist das Märchen zu Ende, aber noch nicht ganz, denn nun sagt sie ›Auf Wiedersehen‹ und ›Danke schön‹, steigt auf die Zehenspitzen, schlingt die

26 Vgl. Herz, Fotografie 1994, S. 252; Steiner/Cornberg v., Willkür 1998, S. 162f.; Irrgang, Fotograf 2020, S. 130–137; Lankheit, Obersalzberg 2001, S. 55.

27 Vgl. den Briefwechsel von Bernile Nienau mit der persönlichen Adjutantur Hitlers. Das Mädchen hatte kontinuierlich an den Chefadjutanten Wilhelm Brückner Briefe geschrieben und diesen jeweils einen Brief oder ein Päckchen an Hitler beigelegt. Im Bundesarchiv sind davon einige kombinierte Briefe jeweils an Brückner und Hitler, vereinzelt auch nur an Hitler, aus den Jahren 1935, 1936, 1938 und 1939 überliefert, auf die seitens der Adjutantur z.T. ein Dankschreiben folgte (vgl. BArch NS 10/176, Bl. 174, 177–186; NS 10/230, Bl. 110–129; NS10/371, Bl. 61f.; NS10/463, Bl. 80–85). Brückner und Hitler scheinen zu Bernile ein freundschaftliches Verhältnis aufgebaut zu haben. So teilte z.B. Brückner der Mutter mit Schreiben vom 26. Juni 1936 mit, dass er den Ferienaufenthalt »der kleinen Berni« in Obersalzberg »schon aus egoistischen Gründen gerne [...] übernehmen möchte«, da sie ihm »durch ihre Zeilen und ihre netten Geschenke so oft eine große Freude bereitet« habe (BArch NS 10/176, Bl. 169).

Arme um des Führers Hals und – das kleine Mädchen gibt dem großen Kanzler einen langen Kuß.«²⁸

Abbildungen 2 + 3: [Hitler mit Bernile Nienau], Foto: Heinrich Hoffmann, in: F73, Frontispiz (links); »Beim Führer zu Besuch«, Foto: Heinrich Hoffmann, in F59, S. 113, (rechts)²⁹



Einzelne Bilder sowie die Erzählung von Schirachs wurden in den Fibeln aufgegriffen bzw. adaptiert und zum Prototyp der Medialisierung des ›Führers‹ in den Leselehrgängen, angefangen von ganzseitigen Abbildungen oder ausführlichen Schilderungen (vgl. Abb. 2, 3) bis hin zu kleinen Versen wie z.B. den folgenden in der Fibel »Fröhlicher Anfang« (Diesterweg): »Ich möchte einmal beim Führer sein / und ihm

28 Schirach, v., Geleit o.J. [1934], o.S.

29 »Beim Führer zu Besuch. Auf dem Obersalzberg ist sein Haus. Vor dem Gartentor stehen viele Leute; alle wollen den Führer sehen. Jetzt kommt er den Weg herab und grüßt sie freundlich. Ein Mädel steht ganz vorn. Und weil es gar so lustig dreinschaut, winkt ihm der Führer, es soll hereinkommen. Dann führt er es im Garten spazieren. Seht nur, wie beide lachen! Das ist aber auch eine Freude! Die Kleine darf mit dem Führer sogar in das Haus hineingehen. Da bekommt sie etwas Gutes zu essen: Erdbeeren mit Zucker und ein großes Stück Torte. Nun sitzt sie und schmaust, und der Führer plaudert mit ihr. Dem Mädel gefällt alles so gut, daß es am liebsten gar nicht mehr fort möchte. Ja, da wäret ihr wohl auch gern dabeigewesen! Aber vielleicht ladet euch der Führer auch einmal zu sich ein, wenn ihr recht brav seid!«

meine Hände geben / und zu ihm sagen: »Mein Herz ist dein! / Für dich und mein Volk will ich leben!«³⁰

Der propagandistische Erfolg dieser Bilderserie wurde indes durch die intern bekannt gewordene jüdische Herkunft von Bernile Nienau schon bald infrage gestellt. Am 22. September 1933 hatte der Hilfskriminalbeamte der Bayerischen Politischen Polizei (BPP) Lorenz Mesch die Familie des Mädchens denunziert, indem er bei seiner Dienststelle anzeigte, dass die Großmutter des mit Hitler abgebildeten Kindes eine »getaufte Jüdin« sei, zugleich belastete er die Mutter, die sich »[v]or dem Umsturz [...] in der schamlosesten Weise mit *gemeinen Ausdrücken* über Adolf Hitler verleumderisch« geäußert und »sich dann plötzlich umgestellt« haben soll.³¹ Die Bayerische Politische Polizei bezog sich bei der Bearbeitung des Falls insbesondere auf eine Postkarte, für die Hoffmann im »Völkischen Beobachter« vom 10. Oktober 1933 geworben hatte.³² Allerdings verzichteten die Verantwortlichen auf deren »Beschlagnahme [...] mit Rücksicht auf den Führer u.[nd] um Aufsehen zu vermeiden«, setzten aber die »Kanzlei des Führers [...] in Kenntnis«.³³ Zudem wurde ein Beamter

30 F55, S. 89. In der Forschung ist die Verbreitung der Geschichte in Text und Bild in den nationalsozialistischen Fibeln und anderen Bildungsmedien sowie die dadurch erweiterte Reichweite der Bilderserie bisher unberücksichtigt geblieben (vgl. Herz, *Fotografie* 1994, S. 251f.; Irrgang, *Fotograf* 2020, S. 128–137; Thiele, *Beitrag* 2005, S. 135–169). In den meisten Fibeln, die auf die Serie Hoffmanns zurückgreifen, wird ein Bild aufgenommen, das Hoffmann in seinem Fotoalbum nicht verwendet hatte: F33, S. 71; F4, F36, F48, F51, F63, F93 jeweils als Frontispiz: Hitler beugt sich in seitlicher Ansicht lächelnd zu Bernile hinunter, schaut ihr ins Gesicht und hält ihre Hände (vgl. Abb. 16); F43 als Frontispiz: Bernile an der Hand Hitlers (frontal), freigestellt in einem gezeichneten Blumenkranz; F59, S. 113: Bernile an der Hand Hitlers (frontal); F73, F92 jeweils als Frontispiz: Hitler hält Berniles Gesicht in Seitenansicht mit beiden Händen. Für die Adaption der Geschichte in den Fibeln vgl. F14, S. 115f.; F54, S. 66; F55, S. 89; F59, S. 113; F60, S. 73f.; F62, S. 73f.; F80, S. 107f.; F91, S. 62; F104, S. 91; F107, S. 107f. Vgl. ferner die Verarbeitung der Geschichte mit Bild (Hitler hält Bernile stehend im rechten Arm und schaut seitlich auf sie herab) in Neumeister, *Hitler o.J.*, S. 14f. sowie das Bild als Cover für Stiehler, *Geschichte o.J.* (Hitler beugt sich in seitlicher Ansicht zu Bernile hinunter, schaut ihr ins Gesicht und hält ihre Hände).

31 Schreiben Hilfskriminalbeamter Lorenz Mesch v. 22. September 1933 an die Bayerische politische Polizei, StA München Polizeidirektion München 6969, o.P. (Herv. i.O.). Vgl. Herz, *Fotografie* 1994, S. 251f.

32 Ein Ausschnitt der Werbeanzeige Hoffmanns ist der Akte beigelegt.

33 Aktenvermerk Inspektor Seyfried v. 20. Oktober 1933, StA München Polizeidirektion München 6969, o.P. Mit dem Verweis auf die »Kanzlei des Führers«, kann zu diesem Zeitpunkt nicht die Kanzlei des Führers der NSDAP unter der Leitung von Philipp Bouhler gemeint gewesen sein, da diese erst im November 1934 begründet wurde. Ggf. ging der Hinweis an die Privatkanzlei Hitlers, die 1933 von Albert Bormann geleitet und mit der Einrichtung der Kanzlei des Führers dort eingegliedert worden war (vgl. Rebentisch, *Verwaltung* 1985, S. 736; Noakes, *Kanzlei* 1986, S. 210f.).

in das Münchner Geschäft Hoffmanns geschickt, um diesen zu »ersuchen«, die entsprechende Karte nicht noch einmal neu aufzulegen.³⁴ Die Denunziation blieb aber zunächst folgenlos. Hoffmann stellte auch die Vermarktung der Bilder vorerst nicht ein, sondern verbreitete diese ganz im Gegenteil auf allen Kanälen weiter: in seinem Fotobuch »Jugend um Hitler«, in Fibeln, in Kinder- und Jugendbüchern sowie als Postkarte.

In dieser Angelegenheit muss sich Hoffmann mit Hitler verständigt haben, der seinerseits den Kontakt mit dem Mädchen zunächst hielt. Bernile schrieb Hitler noch bis Ende 1939 ausführliche Briefe, die das von Hoffmann visualisierte Narrativ der kindlichen ›Liebe‹ zum ›Führer‹ widerspiegeln. So zieht Bernile in einem Brief vom 10. März 1935 einen Vergleich zwischen dem »liebe[n], liebe[n] Onkel Hitler« und ihrem verstorbenen Vater, den sie nicht hätte »lieber haben können« als Hitler.³⁵ In einem Brief vom 2. Februar 1938 bekennt sich die inzwischen Elfjährige dazu, als ›Jungmädel‹ im ›Bund Deutscher Mädel‹ (BDM) für den »liebe[n] Onkel Hitler« »leben« und »sterben« zu wollen.³⁶ Eine Neubewertung der Bilderserie ergab sich erst, nachdem die Mutter sich als Arztwitwe bei der Reichsärztekammer, Westfalen-Lippe mit Verweis auf Berniles Besuche bei dem ›Führer‹ und die Bilder Hoffmanns um die Zurücknahme der Kürzung ihrer Unterstützung bemüht und ferner an den Adjutanten Hitlers Fritz Wiedemann gewandt hatte.³⁷ Der von der Reichsärztekammer informierte Leiter der Kanzlei des Führers Philipp Bouhler bat daraufhin Wiedemann am 9. März 1938 darum, den Fall Hitler persönlich zur Entscheidung vorzulegen.³⁸ In diesem Schreiben ließ Bouhler zudem mitteilen, dass er »über Foto-Hoffmann veranlassen« werde, die Bilder mit Bernile nicht mehr zu vervielfältigen.

Wiedemann berichtete dann am 19. April 1938 an die Kanzlei des Führers über die Ergebnisse seines Vorsprechens bei Hitler bzw. dass diesem die jüdische Herkunft von Mutter und Tochter Nienau bereits »seit zwei Jahren bekannt sei, und [...] er sich nicht veranlasst gesehen habe, seine Haltung dem Kinde Nienau gegenüber

34 Aktenvermerk des Polizei-Hauptwachmeisters Stephan Böhm v. 6. Oktober 1933, StA München Polizeidirektion München 6969, o.P. Böhm hatte das Ersuchen der Bayerischen politischen Polizei Hoffmanns technischem Betriebsleiter Hermann Ege mitgeteilt.

35 Brief Bernile Nienau an Hitler v. 10. März 1935, BArch NS 10/176, Bl. 179.

36 Brief Bernile Nienau an Hitler v. 2. Februar 1938, BArch NS 10/371, Bl. 61f.

37 Schreiben an die Reichsärztekammer, Westfalen-Lippe v. 25. Juni 1937, BArch NS 10/371, Bl. 84f. sowie Schreiben an den Adjutanten des Führers Fritz Wiedemann v. 26. August 1937, ebd., Bl. 66f.

38 Schreiben der Kanzlei des Führers der NSDAP (i.A. Dr. Hefelmann) an Wiedemann v. 9. März 1938, BArch NS 10/371, Bl. 50. Dem Schreiben von Wiedemann an die Reichsärztekammer Westfalen Lippe v. 31. August 1937 ist zu entnehmen, dass Hitler Frau Nienau auch »persönlich zugesagt« hatte, »daß er sich ihrer Sache annehmen will« (ebd., Bl. 65). Am 6. Januar 1938 kontaktierte Hitlers Adjutant Julius Schaub Frau Nienau »wegen evtl. Aussetzung einer Rente« (ebd., Bl. 63).

zu ändern.«³⁹ Parallel zu diesen Vorgängen versendete die Adjutantur an die Mutter zwei gleichlautende Schreiben, in denen sie wegen ihrer jüdischen Herkunft aufgefordert wird, den schriftlichen und persönlichen »Verkehr [...] mit den Parteistellen [zu] vermeiden.«⁴⁰ Dessen ungeachtet existieren noch eine Weihnachtskarte und zwei Briefe Berniles an Hitler aus den Jahren 1938 und 1939.⁴¹ Bei der weiteren Befassung mit dem »Fall« scheint die Entscheidung getroffen worden zu sein, den Kontakt zwischen der Familie und Hitler abzuberechnen und die Bilder nicht mehr zu verwenden. Die Bilderserie mit Hitler und Bernile veröffentlichte Hoffmann in seinem Fotobuch »Jugend um Hitler« zuletzt in der Ausgabe 186. bis 210. Tsd., bevor in der folgenden Ausgabe 211. bis 260. Tsd. ca. 1939/40 statt der ursprünglichen fünf Bilder mit Bernile nur noch zwei mit einem anderen Mädchen abgedruckt wurden.⁴² Allerdings tauchen noch bis 1942 in drei Fibeln Bilder der ursprünglichen Serie als Frontispiz auf.⁴³

Neben diesem Motiv wurde in dem Beziehungsmuster »Liebe-Fürsorge-Vertrauen« auf eine allegorische Figur zurückgegriffen, die vor allem durch Hoffmanns fotografische Arrangements eine fast inflationäre Verbreitung fand und Kinder zeigt, die Hitler zu seinem Geburtstag, aber auch anlässlich seines Besuches vor

39 Schreiben Wiedemann an die Kanzlei des Führers der NSDAP v. 19. April 1938, BArch NS 10/371, Bl. 47f. Vgl. zu den Ausnahmeregelungen bei der Anwendung der »Nürnberger Gesetze« Steiner/Cornberg v., Willkür 1998; Meyer, Regel 2017.

40 Schreiben Julius Schaub an Line Nienau v. 4. Februar 1938, BArch NS10/371, Bl. 46 und Schreiben P. Wernicke an Line Nienau v. 27. Mai 1938, BArch NS10/371, Bl. 46.

41 Zuletzt hat Bernile am 12. November 1939 gegenüber Hitler ihr Glück und ihre Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht, dass er den Attentatsversuch vom 8. November 1939 überlebt hat (BArch NS10/463, Bl. 84). In der Adjutantur wurde dazu ein Vermerk angefertigt, der die Bitte Berniles dokumentiert, Hitler den Brief zu übergeben. Ob er diesen tatsächlich erhalten hat, ist der Akte nicht zu entnehmen.

42 Vgl. Hoffmann, Jugend o.J. [211.-260. Tsd.]. Irrgang, Fotograf 2020, S. 135f. In den Interviews mit Joe J. Heydecker erzählt Hoffmann wider besseres Wissen eine eigene Version des Vorgangs (Heydecker, Hitler-Bild 2008, S. 82f.) und entzog sich dabei ebenso wie bei der Reflexion seines gesamten Wirkens in der Zeit des Nationalsozialismus ohne jegliche Einsicht seiner Verantwortung (vgl. Seßlen, Hitler 2008, S. 217). Nach seiner Darstellung hätte der Stabsleiter von Rudolf Heß, Martin Bormann, der Mutter die Besuche von Bernile bei Hitler untersagt und von Hoffmann die Entfernung der Bilder aus dem Fotobuch gefordert, die dann jedoch nach einer Rücksprache mit Hitler, der sich über die Eigenmächtigkeit Bormanns geärgert habe, darin verbleiben können. Inwieweit Hoffmanns Schilderung den Tatsachen entspricht, lässt sich nicht überprüfen. Aus den Akten ist nur zu entnehmen, dass Bormann über den Fall informiert gewesen sein könnte, da die Kanzlei des Führers am 30. Mai 1938 die betreffenden Akten, die vom Stab des Stellvertreters des Führers dorthin abgegeben worden waren, an die Adjutantur des Führers und Reichskanzlers zurückreichte (Schreiben der Kanzlei des Führers der NSDAP (i.A. Dr. Hefelmann) an die Adjutantur des Führers und Reichskanzlers v. 30. Mai 1938, BArch NS 10/371, Bl. 45).

43 Vgl. F63, 1939 (vgl. Abb. 2); F73, 1940; F93, 1942 (vgl. Abb. 2).

Ort Blumen überreichen und dabei einem ihnen ›freundlich‹, ›fürsorglich‹ zugewandten ›Führer‹ begegnen.⁴⁴ Mit dem Blumengeschenk wird oft ein Bekenntnis zu Hitler verbunden und damit das weiter unten beschriebene Beziehungsmuster ›Dienst und Gehorsam als Einübung von Unterwerfung‹ aufgerufen:

»Adolf Hitler ist der Führer, / alle Deutschen folgen froh; / alle wollen ihm gehorchen, / alle Deutschen rufen so: / Heil Hitler! // Adolf Hitler liebt die Kinder, / alle Kinder lieben ihn; / wollen rechte Deutsche werden, / mutig stellen wir uns hin: / Heil Hitler! // Und wenn dann die Feinde kommen, / stehen alle Deutschen da; / Deutschland kann nichts mehr geschehen, / Adolf Hitler führt uns ja: / Heil Hitler!«⁴⁵

Ferner wird der sehnliche Wunsch der Kinder veranschaulicht, Hitler bei seinen ›Führerbesuchen‹ zu erleben. Im Zentrum der spannungsreich aufgebauten Geschichten steht ein Kind, das es kaum erwarten kann, Hitler von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen (vgl. Abb. 4). Zumeist gehen diese Begegnungen mit einer anerkennenden Handlung des ›Führers‹ gegenüber dem Kind einher, sodass sich dieses in seinem kindlichen Vertrauen bestätigt fühlen kann.

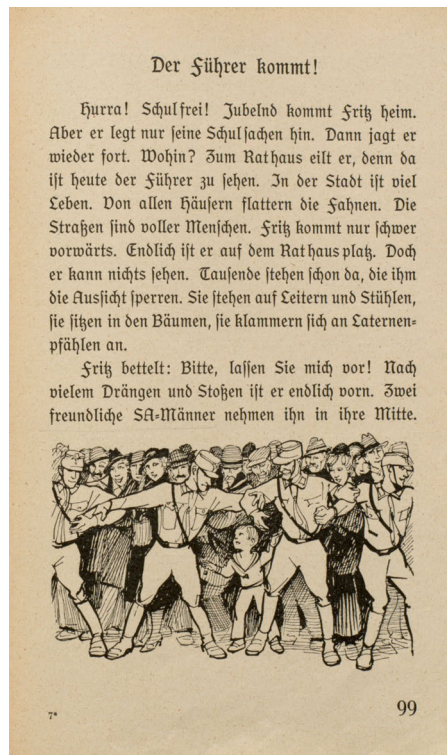
»Der Führer kommt! Heute ist keine Schule. Alle Kinder sind hinausmarschiert. Sie wollen den Führer sehen. Fritz wohnt in der Straße, durch die der Führer kommt. [...] Fritz ist noch im Garten. Einen großen Strauß mit weißen Rosen hat er. Den will er dem Führer geben. Ob er durch die vielen Menschen hindurch kann, wenn der Führer kommt? [...] Fritz hat sich schnell hindurchgedrängt und steht mit seinem Blumenstrauß am Straßenrand. Der Führer sieht ihn. Das Auto hält, und der Führer hebt Fritz auf das Trittbrett. Er gibt dem Führer den Blumenstrauß, und der Führer gibt Fritz die Hand und blickt ihn freundlich an. Dann darf Fritz noch ein Stück auf dem Trittbrett mitfahren.«⁴⁶

44 Vgl. z.B. die Frontispize in folgenden Fibeln: F13, F28, F61, F69, F81 sowie des Weiteren F17, S. 64; F27, S. 65; F40, S. 64; F41, S. 64; F44, S. 65; F14, S. 115; F80, S. 86; F107, S. 86, 107f.; F2, S. 14; F38, S. 95; F57, S. 66; F94, S. 2; F103, S. 74; F105, S. 80; F109, S. 60f.; F110, S. 119.

45 Keller/Reinlein/Stanglmaier, Weg 1933, S. 323. Hier war eine chorische Aufführung vorgesehen, um die »Kinder fühlen [zu] lassen, daß sie zum Ganzen gehören« (ebd.). Vgl. u.a. F8, S. 60; F42, S. 3; F2, S. 14. Vgl. auch Neumeister, Hitler o.), S. 12f.

46 F57, S. 66 (Herv. i.O.). Vgl. u.a. F12, S. 99f. (»Der Führer kommt!«); F26, S. 77 (»Hurra, ich habe den Führer gesehen!«); F68, S. 90 (»Adolf Hitler kommt!«); F77, S. 54 (»Der Führer kommt.«); F85, S. 89f. (»Der schönste Tag. Der Führer kommt.«); F105, S. 80 (»Ein schöner Traum«).

Abbildung 4: »Der Führer kommt!«, Ill.: Kurt Rübner, in: F12, S. 99⁴⁷



Das zweite Beziehungsmuster ›Dienst und Gehorsam als Einübung der Unterwerfung‹ ist durch eine innere Dynamik geprägt, die auf der Grundlage der anerkennenden, ›fürsorglichen‹ Zuwendung Hitlers eine Transformation in eine neue Form des Verhältnisses bewirkt und durch ein selbstständiges Einordnen der Kinder in die Führer-Gefolgschaftsstruktur gekennzeichnet ist. Die Kinder werden in diesen Zusammentreffen von Hitler in ihrem Bestreben anerkannt, sich in den Gliederungen der ›Hitlerjugend‹ (HJ) dienstbar und gehorsam zu erweisen. Zugleich

47 »Der Führer kommt! Hurra! Schulfrei! Jubelnd kommt Fritz heim. Aber er legt nur seine Schulsachen hin. Dann jagt er wieder fort. Wohin? Zum Rathaus eilt er, denn da ist heute der Führer zu sehen. In der Stadt ist viel Leben. Von allen Häusern flattern Fahnen. Die Straßen sind voller Menschen. Fritz kommt nur schwer vorwärts. Endlich ist er auf dem Rathausplatz. Doch er kann nichts sehen. Tausende stehen schon da, die ihm die Aussicht sperren. Sie stehen auf Leitern und Stühlen, sie sitzen in den Bäumen, sie klammern sich an Laternenpfählen an. Fritz bittet: Bitte, lassen Sie mich vor! Nach vielem Drängen und Stoßen ist er endlich vorn. Zwei freundliche SA-Männer nehmen ihn in ihre Mitte.«

positionieren sie sich selbst in der ›Volksgemeinschaft‹ und überschreiten damit die Grenzen des Moratoriums. Bei den verwendeten Motiven finden sich wiederum Kinder, die Hitler Blumen überreichen, nun indessen als erkennbare Mitglieder der Jugendorganisationen, die ›ihrem‹ ›Führer‹ ein uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringen und ihrem Willen Ausdruck verleihen, ihm bedingungslos zu folgen. Diese Haltung wird teilweise mit dem ersten Beziehungsmuster kombiniert, indem bei der ritualisierten Handlung des Schenkens von Blumen verschiedene Generationen zusammenwirken (vgl. Abb. 7).⁴⁸ Überdies versuchten die Autorinnen und -autoren ideologische Verhaltensanforderungen an die Kinder heranzutragen, was jedoch teilweise zu überfordernden Lesetexten führte wie z.B. bei der Adaption einer Rede des ›Führers‹ in den Fibeln des Verlags *Westermann* (vgl. Abb. 14).⁴⁹ Insgesamt waren die Verlage aber um eine ›kindgemäße‹ Elementarisierung bemüht. Sie bedienten sich dabei außerordentlicher Erlebnisse, die dem ›deutschen Kind‹ so widerfahren sein könnten:

»Werner wartet auf dem Flugplatz. Achtung, Achtung, nun kommt die Maschine. Der Führer steigt aus. Werner steht stramm und grüßt. Du gefällst mir, sagt der Führer, solche Jungen kann ich brauchen. Werner ist sehr stolz.«⁵⁰

Das kindliche Bekenntnis für den ›Führer‹ wurde desgleichen über eingängige Lieder der NS-Jugendorganisationen transportiert, von denen in der Regel nur der Textanfang abgedruckt wurde als Impuls, das Lied zu singen.⁵¹ Daneben werden u.a. formale Führerehrungen wie z.B. bei Schulappellen⁵² oder der ›Deutsche Gruß‹ in verschiedenen Situationen konzeptualisiert.⁵³ Für die Subjektivierung der Kinder wurden darüber hinaus Führerbekenntnisse im Kontext der Religion als eine ritualisierte performative Praxis der gedanklichen Begegnung mit dem ›Führer‹ eingesetzt, der wie selbstverständlich in die Gebete eingeschlossen wird. Hitler wird in diesen Bekenntnissen als Person präsentiert, von der das Wohlergehen der

48 Vgl. u.a. F72, S. 76; F76, S. 87. Vgl. Straube-Heinze, *Jugendmythos 2020*, S. 48–54.

49 Vgl. »Hör, der Führer spricht!« u.a. in F11, S. 82f.; F17, S. 64; F18, S. 64f.; F20, S. 64f. Vgl. F55, S. 95 (»Der Führer spricht«). Vgl. zur Kritik an dieser Adaption Kap. 3.3.

50 F29, o.S. [82]. Diese Begegnungen werden zuweilen in der Form eines »wunderschönen« Traumes verarbeitet, in dem ein Junge infolge eines Zusammentreffens mit dem ›Führer‹ bereits in der ›Hitlerjugend‹ mitwirken darf, obwohl er eigentlich noch zu klein ist (vgl. F45, S. 91–93; F55, S. 85–87).

51 Vgl. z.B. F77, S. 56 u. F106, S. 101: »Singend wollen wir marschieren / in die neue Zeit. / Adolf Hitler soll uns führen. / Wir sind stets bereit.« (Dichtung und Weise Will Decker, *Reichsjugendführung, Liederbuch 1939*, S. 218).

52 Vgl. z.B. F26, S. 79.

53 Vgl. z.B. F25, S. 60.

›Volksgemeinschaft‹ abhängt und der daher von Gott besonders geschützt werden müsse.

»*Gebet eines deutschen Jungen.* Lieber Vater im Himmel, laß mich ein rechter deutscher Junge sein! Mach mich stark und hart! Gib, daß ich stets wahr und treu und im Wollen gerade und fest! Erfülle mein Herz mit einer heißen Liebe zu meinem Volk und Vaterland und laß nicht zu, daß ich jemals handle gegen meine oder meines Volkes Ehre! Schütz unsern Führer! Du gabst ihn uns in größter Not. Erhalt uns ihn, du lieber Gott!«⁵⁴

Mit der kindlichen Proklamation des Gehorsams gegenüber Hitler bis in den Tod, die nur eine geringe Ausprägung in den Führerdarstellungen aufweist, wird die Unterwerfung im ›Führer-Gefolgschaftsverhältnis‹ in ihrer letzten Konsequenz dargestellt. Die für die Kinder im ersten Schuljahr kognitiv schwer fassbare Opferbereitschaft sollte emotional z.B. über das Lied der HJ »Vorwärts! Vorwärts!« empfunden werden, in dem die Jugend als »der Zukunft Soldaten« stilisiert wird, die der »Fahne« als Symbol des Verbundenseins mit Hitler bis in den Tod folgen.⁵⁵ In den Fibeln, die diese Referenz aufgreifen, geschieht dies oft mit der ersten Zeile des Refrains, dem Liedanfang oder einer anderen markanten Textstelle,⁵⁶ mitunter wird eine ganze Strophe abgedruckt.⁵⁷ In einer Fibel »geloben« die »deutschen Jungen und Mädel im Feuerleuchten der Sonnenwendfeuer [...] dem Führer Treue bis in den Tod.«⁵⁸

Die zweite Motivgruppe der Thematisierung Hitlers umfasst Situationen, in denen die ›Volksgemeinschaft‹ dem ›Führer‹ ihre ›Liebe‹ und ›Gefolgschaft‹ bekundet.⁵⁹ Zumeist erfolgt die Darstellung in intergenerationalen Konstellationen des gemeinschaftlichen Erlebens von Besuchen Hitlers, bei denen die Kinder die ›Verbundenheit‹ der Erwachsenen zum ›Führer‹ erfahren, dessen Eintreffen in Geschichten mit Überschriften wie »Die Stadt ist geschmückt« oder »Hitler ist im Flugzeug« verarbeitet wird.⁶⁰ Im Aneignungsprozess lernen die Kinder, die

54 F56, S. 99 (Herv. i.O.); vgl. F94, S. 69: »Behüt uns, Gott, auf allen Wegen, / reich unserm Führer deine Hand, / schenk aller Arbeit deinen Segen / und schirme unser Vaterland!«

55 Reichsjugendführung, Liederbuch 1939, S. 21f. Vgl. u.a. F6, S. 35. Vgl. ferner z.B. F7, S. 3: »Durchs Pfälzer Land marschieren wir. / Für Adolf Hitler kämpfen wir.« Dieses Lied wurde textlich für verschiedene Regionen adaptiert. Die zweite Strophe beginnt wie folgt: »So stehen wir im Kampf allein, durch Blut geschweift sind unsre Reihn [...]«. In der dritten Strophe folgt das Bekenntnis, »[...] für Deutschlands Zukunft gehen wir in den Tod« (Dichtung: Herbert Hammer, Weise: Argonnerwald, Reichsjugendführung, Liederbuch 1939, S. 11f.).

56 Vgl. u.a. F6, S. 35; F10, S. 60; F22, S. 89; F30, S. 82; F75, S. 62.

57 Vgl. u.a. das Fibelwerk »Hand in Hand ...« aus dem Verlag *Westermann* (F11, S. 83; F17, S. 65; F18, S. 65; F20, S. 65; F22, S. 65). Vgl. zur Kritik an der Verwendung des Liedes Kap. 3.3.

58 F98, S. 93.

59 Vgl. Herz, *Fotografie* 1994, S. 258.

60 F32, S. 70f.

Handlungsmuster der älteren Generation in ihr Selbstkonzept zu übernehmen und in der diskursiven Praxis eine Position zu beziehen, von der aus sie an der Vergemeinschaftung mitwirken können (vgl. Abb. 5).

Abbildung 5: »Der Führer kommt«, Ill.: Margret Wolfinger, in: F77, S. 54⁶¹



61 »Der Führer kommt. Heute ist schulfrei. Der Vater geht mit Otto in die Stadt. Der Führer kommt. Von allen Häusern flattern die Fahnen. Die Straßen sind dick voll Menschen. Sie stehen auf dem Gehsteig. Sie sitzen auf Bäumen. Sie klammern sich an den Laternenpfahl. Otto drängt sich durch die Leute und kommt ganz vorn hin. Die SA hält Ordnung. Auf einmal hört Otto Heilrufe. Sie werden stärker. Ein Auto kommt. Der Führer steht aufrecht darin und grüßt nach allen Seiten. Heil, Heil, Heil! ruft Otto. Das Auto fährt langsam um die Ecke. Otto geht zum Vater zurück und sagt voll Freude: Ich hab den Führer gesehen!«

Immer wieder werden dabei Situationen des ›Jubels‹ und kollektive Führerbe-kenntnisse inszeniert:

»Warum die Trommeln gehen. Habt ihr es schon vernommen, / warum die Trommeln gehen? / Der Führer, der will kommen, / laßt hoch die Fahnen wehn. // Die Männer und die Frauen, / die halten gleichen Schritt, / sie rufen voll Vertrauen, / und wir, wir rufen mit: / Heil Hitler!«⁶²

Die unverbrüchliche Beziehung zwischen ›Volk‹ und ›Führer‹ wird weiterhin anhand nationaler Feier- und Festtage wie z. B. dem Führergeburtstag gezeigt, an dem die ›Volksgemeinschaft‹ Hitler Glückwünsche entgegenbringt (vgl. Abb. 6).⁶³

Zur dritten Motivgruppe der Hitlerdarstellungen zählen Situationen, in denen die ›Volksgemeinschaft‹ sich an den Nothilfeaktionen für Bedürftige beteiligt und auf diese Weise das propagandistische Projekt Hitlers unterstützt, die Gleichheit der ›Volksgenossinnen‹ und ›-genossen‹ herzustellen. Hier stehen die Unterrichtsstoffe ›Winterhilfswerk‹, ›Eintopfsonntag‹ und das Sammeln von Altstoffen im Mittelpunkt. Die Kinder werden u. a. mit dem Slogan des ›Führers‹ »Keiner soll hungern! Keiner soll frieren!« aufgefordert, sich in der ›Volksgemeinschaft‹ zu bewähren⁶⁴ und selbst kleine ›Helden‹ des Alltags zu werden.⁶⁵ Diese performativen Akte stehen im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Reproduktion des Heldenmythos, dem eine wichtige Funktion bei der Konstitution der ›Volksgemeinschaft‹ zukam. Hitler hatte versucht, die Opfer der ›Gefallenen für die Bewegung‹ in den Gründungsmythos des ›Dritten Reiches‹ zu integrieren, indem er deren Tod

62 F29, o.S. [81] (Herv. i.O.); Joseph Koch, E. Koch, M. Schmidt: »Warum die Trommeln gehn«. Vgl. F32, S. 71 (Herv. i.O.): »Die Stadt ist geschmückt An allen Fenstern hängen Fahnen: Fahnen mit dem Hakenkreuz, schwarz-weiß-rote Fahnen. Über die Straße ist ein weißes Tuch gespannt. Darauf steht: Heil Hitler! Hitler kommt in die Stadt. Darum hängen überall die Fahnen. Die ganze Stadt wartet auf den Führer.« Vgl. F14, S. 115: »[...] Alles reckte die Arme. Alles rief: Heil! Heil! Heil! Näher und näher kam der Führer. [...]« F24, S. 63: »Die Rede des Führers war so gewaltig, daß alle riefen: Wir wollen dem Führer folgen! Heil Hitler!«

63 Vgl. z.B. F82, S. 61 (Herv. i.O.): »Zum 20. April. Wo deutsche Herzen wieder höher schlagen, wo deutsche Arme wieder rüstig schaffen und deutsche Kinder wieder fröhlich lachen, bist du. Wir tragen dich in unsern Herzen! Du bist der Führer, Deutschlands Retter! Du bist die Hoffnung, bist die Treue! Du bist die Liebe, unser Glaube! Ich liebe dich aus Herzensgrund! Dein will ich sein! Dir will ich dienen jeden Tag und jede Stunde als treuer Kämpfer, tapferster Soldat!« Dieses Bekenntnis zum Führer, in dem u. a. die Motive der Liebe, des Gehorsams und der Unterwerfung kombiniert werden, war »zum Vortrag« vorgesehen und sollte nicht als »Leseübung« dienen. Vgl. u. a. F72, S. 76; F110, S. 120f.; Schulze, Schaffen 1937, S. 74f.

64 Vgl. z.B. F16, S. 78; F110, S. 93; F42, S. 69.

65 Vgl. Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Nr. 205, E II a 485 v. 10. April 1937 zur Einführung der Richtlinien für die unteren Jahrgänge der Volksschule, Deutsche Wissenschaft 1937, S. 199–203, hier S. 200. Vgl. F69, S. 81

als notwendige Voraussetzung für die ›Erlösung‹ des ›deutschen Volkes‹ instrumentalisierte.⁶⁶ Bei der Etablierung des Führermythos stilisierte sich Hitler als einzig überlebender »Führer-Held« und nahm für sich in Anspruch, das Vermächtnis der im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten und der ›Parteimärtyrer‹ aus der ›Kampfzeit‹ weiterzutragen.⁶⁷ Die Grundidee des ›heldischen‹ ›Blutopfers‹, »durch Opfer zur Erlösung« zu gelangen, wurde in den Fibeln dahingehend transformiert, zugunsten der ›Volksgemeinschaft‹ alltägliche Entbehrungen auf sich zu nehmen.⁶⁸ Zugleich wurde das ›Heldentum‹ des Alltags inhaltlich mit dem möglichen ›Blutopfer‹ für das ›Vaterland‹ verbunden, um die Kinder darauf vorzubereiten, dass die Interessen des ›Volkes‹ auch gewaltsam durchgesetzt werden und den Tod für das ›Vaterland‹ erfordern können.⁶⁹ So adressiert z.B. der Vater den Sohn in einem Feldpostbrief als Kameraden im Krieg, der an der ›Heimatfront‹ Opfer für den ›Führer‹ bringt:

»Feldpostbriefeines Vaters an seinen Sohn. [...] Sammelt nur fleißig weiter Metall und Knochen! So helft Ihr [sic] uns mit, dass wir den Krieg gewinnen. [...] Morgen müssen wir nun wieder in den Kampf. Da werde ich an meinen kleinen Kameraden zu Hause denken. Denn Kameraden sind wir doch jetzt miteinander, Du und ich, weil wir beide helfen, daß der Führer den Sieg erringt. [...]«⁷⁰

Im vierten Schwerpunkt der Thematisierungen Hitlers finden sich Bilder und Erzählungen, die in Form eines Märchens ein Porträt Hitlers entwerfen, der auf sei-

66 Vgl. Behrenbeck, Opfer 2000, S. 151f.

67 Behrenbeck, Kult 1996/2011, S. 91f., 105f.; dies., Helden 2014, S. 60f. Vgl. Herbst, Charisma 2011, S. 212ff.

68 Vgl. Behrenbeck, Kult 1996/2011, S. 245, 298f.

69 Vgl. Keller/Reinlein/Stanglmaier, Weg 1941, S. 317; Brückl/Heil, Ganzheitsunterricht II 1938, S. 74. Vgl. z.B. in der Fibel »Gute Kameraden« (Crüwell) den Hinweis auf das Lesebuch »Jungdeutschland. Lesefreud' für kleine Leut'« von Otto Scholz (F38, S. 54). Dieses enthält u.a. das Gedicht »Dem Führer!«, in dem der Transfer des Opferritus in typischer Weise elementarisiert wird (Scholz, Jungdeutschland o.J. [1935], S. 7): »Wir bringen dir zum frohen Fest / die schönsten Blumengaben; / doch als der Gaben allerbest' / sollst unser Herz du haben. // Wir folgen dir, wohin es sei, / in herzlichem Vertrauen; / denn du wirst Deutschland groß und frei / als starkes Reich erbauen. // Und sind wir auch noch jung und klein, / wir kommen an die Reihe; / nichts soll in Deutschland größer sein / als unsre Lieb' und Treue. // Willst du für unser Heimatland / ein Opfer von uns haben, / stehn wir zu dir mit Herz und Hand, / wir Mädchen und wir Knaben.«

70 F102, S. 80 (Herv. i.O.). Hitler verdeutlichte in seinen Reden an die ›deutsche Jugend‹ immer wieder den Zusammenhang von Opferbereitschaft und Sieg: »Dann erfaßt uns alle das stolze Glück, in euch die Vollendung unserer Arbeit sehen zu können und damit das Bewußtsein, daß die Millionen des großen Krieges, die zahlreichen Kameraden unter uns, nicht umsonst ihr Opfer für Deutschland gebracht haben, daß uns in allem am Ende doch erhebt wieder ein einigtes, freies, stolzes, ehrliebendes Volk« (Hitler, Führer 1935, S. 17).

nem Weg zum ›Führer‹ des ›deutschen Volkes‹ Entbehrungen auf sich nimmt und am Ende als »Deutschlands Retter« erscheint.⁷¹ Dieser Ursprungsmythos wird in den Fibeln durch die unterschiedliche Kombination folgender Motive mehr oder weniger ausführlich präsentiert: Hitlers ›schwere‹ Kindheit,⁷² sein ›heldenhafter‹ Kampf im Ersten Weltkrieg⁷³ und die sich anschließende ›Kampfzeit‹⁷⁴ sowie die ›Erlösung‹ des deutschen Volkes mit seiner Ernennung zum Reichskanzler, die in den Fibeln aus der ersten Phase des Untersuchungszeitraums noch mit Hindenburg und Hitler gemeinsam zelebriert wird⁷⁵ und sich in dem ikonografischen Code des Fackelzugs durchs Brandenburger Tor am Abend des 30. Januars 1933 manifestiert.⁷⁶ Mit dem Narrativ des Aufstiegs Hitlers, das den Kindern bewusst machen sollte, dass die Anerkennung des Führungsanspruchs Hitlers zur Bestätigung der eigenen Positionierung in der Gemeinschaft führt, wurde die zunächst emotional vermittelte positive Haltung der Kinder zum ›Führer‹ gefestigt (vgl. Abb. 6). Neben den expliziten Thematisierungen der ersten vier Motivgruppen finden sich in der fünften Gruppe Texte mit kurzen Verweisen auf Hitler, durch welche der jeweilige Sinnzusammenhang weltanschaulich kontextualisiert wird.⁷⁷

71 F82, S. 61.

72 Vgl. z.B. F76, S. 88 (Herv. i.O.): »*Der Führer*. Als Adolf Hitler ein kleiner Junge war, starben ihm Vater und Mutter. Er hatte darum harte Jahre. Da lernte er früh, wie schwer es ist, wenn man sein Brot selbst verdienen muß. [...]« (Eduard Gerweck)

73 Vgl. z.B. F7, S. 46 (Herv. i.O.): »*Hitler im Krieg*. [...] Hitler, Sie sind ein Held, spricht der General, als er die Gefangenen bringt. Dafür bekommen Sie das Eiserne Kreuz.«

74 Vgl. z.B. F20, S. 82f. (Herv. i.O.): »*Der Vater erzählt vom großen Krieg und vom Führer* [...] Doch fast zwei Millionen deutsche Männer mußten den Tod erleiden und starben als Helden für das deutsche Vaterland. *Sie starben für uns!* [...] Einer aber hieß *Adolf Hitler*, den tötete keine Kugel; aber giftiges Gas machte ihn viele Wochen blind. [...] *Ich will euch retten*, sagte Adolf Hitler, als eben seine Augen wieder sehend geworden waren, *Deutschland, erwache!*« (teilweise nach »Hilf mit«)

75 Vgl. z.B. F7, S. 58 (Herv. i.O.): »*Hitler wird Reichskanzler*. Im Januar wurde Adolf Hitler Reichskanzler. Gott sei Dank! sagten die Leute. Nun wird alles besser. Abends machten sie einen großen Fackelzug. [...] Hindenburg und Hitler standen am Fenster und winkten den jubelnden Menschen. Heil! Heil! Heil! riefen tausend Stimmen. Und immer wieder erklangen Lieder: *Die Fahne hoch!* und *Deutschland, Deutschland über alles*.«

76 Vgl. z.B. ebd.; F9, S. 10; F24, S. 104f.; F34, S. 67.

77 Vgl. z.B. F61, S. 79: »[...] Viele Leute aus den Dörfern und Städten fahren nach dem Bückeberg. Dort spricht der Führer. [...]«; F84, S. 60: »[...] In der Stube hörten sie vom Radio die Übertragung von der schönen Feier auf dem Bückeberg, auf der auch Adolf Hitler sprach! Aber nun rasch ins Dorf! [...]«; F91, S. 64: »[...] Der Führer spricht und alles lauscht.«

3.2 Lehr-/Lernsettings im ›Gesamtunterricht‹ des ersten Schuljahrs

Die Beziehung der Kinder zum ›Führer‹ wurde bereits ab dem ersten Schultag mit ›erlebnisorientierten‹ und auf die ›ganzheitliche‹ Wahrnehmung des Kindes abgestimmten Konzepten entwickelt.⁷⁸ Als besonders geeignet erschien die Ausgestaltung einer von den Kindern herbeigesehnten persönlichen Begegnung mit Hitler.⁷⁹ Im grundschuldidaktischen Diskurs wurden demnach Ansätze präferiert, die Hitler in Sprache und Bild in seiner »Zuneigung zum Kind« zeigen, das sich ihm freudig zuwendet,⁸⁰ während die lesen lernenden Kinder aufgefordert waren, sich zum ›Führer‹ zu bekennen (vgl. Abb. 7).⁸¹ Als effektives Instrument zur Vorbereitung des Führer-Gefolgschaftsverhältnisses galt die Übertragung des familialen Erziehungs- und Autoritätsverhältnisses auf die Beziehung zu Hitler, mit der die kindliche Verletzlichkeit durch die Funktionalisierung des Bedürfnisses nach emotionaler Nähe ausgenutzt wurde. Ein Beispiel für diese Vorgehensweise ist das Gelöbnis »Mein Führer (Das Kind spricht)« von Heinrich Schulz, das in allen Fibeln des Verlags *Westermann* Verwendung fand. Die in diesem Bekenntnis geforderte Selbstpositionierung demonstriert den Subjektivierungsraum, in dem sich die Kinder nur dann der ›Gemeinschaft‹ zugehörig fühlen konnten, wenn sie die normativen Bedingungen für die soziale Teilhabe erfüllten.

»Mein Führer (Das Kind spricht): Ich kenne dich wohl und habe dich lieb / wie Vater und Mutter. / Ich will dir immer gehorsam sein / wie Vater und Mutter. / Und wenn ich groß bin, helfe ich dir / wie Vater und Mutter, / und freuen sollst du dich an mir / wie Vater und Mutter!«⁸²

78 Vgl. Eckhardt, Grundschulbildung o.J. [1938], S. 46f.

79 Vgl. die Motivgruppe ›Liebe-Fürsorge-Vertrauen als Voraussetzung für die Unterwerfung der Kinder‹, Kap. 3.1.

80 O.A., Schiff 1936, S. 21; vgl. F37, S. 71f.

81 Vgl. die didaktische Anleitung zur Bildbetrachtung bei Keller/Reinlein/Stanglmaier, Weg 1941, S. 208f.: »[W]ir sehen, wie sich die Kinder zu ihm drängen, wo es nur möglich ist, wie gütig er sie ansieht und wie freundlich er mit ihnen spricht. Stets sollte solch ein Bild mit strahlenden Kindern im Zimmer ausgehängt sein, in allen Herzen den Wunsch erweckend, auch einmal den Führer sehen zu wollen.« Vgl. u.a. Schüßler, Bildungsplan 1936: »[...] Wie Hitler die Kinder liebt – Bilder: Hitler und die Kinder – Unser Klassenbild – Ein Bild am Schuleingang«; o.A., Hinweise 1939, S. 10: »Der Führer ist ein Freund aller deutschen Kinder.«; Spohn, Hitler 1933, S. 254: »[U]nser Führer [ist] einer der größten Kinderfreunde [...] und [bringt] der Jugend ein Herz voll reiner, inniger Liebe« entgegen. Vgl. z.B. F15, S. 44.

82 F17, S. 64 (Herv. i.O.; Heinrich Schulz: »Mein Führer«). Vgl. die Adaption in F72, S. 76 und die didaktische Anleitung für die Lehrkräfte bei Keller/Reinlein/Stanglmaier, Weg 1933, S. 33: »Hitler hat die Kinder gern. Bilder! Aber nur die braven, die ihre Arbeit schön tun, immer aufs Wort folgen und nie eine Lüge sagen. Dann sagt er: Du bist ein liebes deutsches Kind.«

Im Leselehrgang wurde die positive emotionale Grundstimmung sukzessive durch ideologische Wissensselemente erweitert, indem die Kinder wie z.B. in der Fibel »Mein Buch« (Oldenbourg, Diesterweg, Korn, Lion, Zechner) Bilder Hitlers mit dessen Namen versehen und aus den Wortverbindungen »Adolf Hitler« sowie »Sieg Heil« den »Deutschen Gruß« »Heil Hitler« bilden müssen.⁸³ Diese Sprachhandlung verdeutlicht die frühzeitige Aneignung der Unterwerfungsgeste des »Hitlergrußes« und die Dynamik des sich in der Ästhetisierung von »Liebe«, »Fürsorge« und »Vertrauen« gründenden Anerkennungsverhältnisses zwischen den Kindern und dem »Führer«.

Das imaginäre Erleben des »Führers« wird in Abhängigkeit von den zunehmenden kognitiven Fähigkeiten der Kinder mit weiteren »nationalpolitischen Stoffen« vernetzt und in größere Zusammenhänge eingebettet. Oft wurde wie in dem folgenden Beispiel einer Unterrichtseinheit zum »Reichsparteitag« ein eindrückliches »ganzheitliches« Ereignis des nationalsozialistischen Feiernkultes als Lernanlass gewählt. Bei der didaktischen Aufbereitung des Themas gehen die Autoren der Fibel »Bei uns in Nürnberg« (Korn), Adolf Brückl und Karl Heil, von dem Grundsatz aus, dass die Kinder zwar das »Ideenmäßige« des »Reichsparteitages« noch nicht erfassen, aber »gefühlsmäßig doch die Ganzheit, das Wesentliche« dieser Massenveranstaltung; dass sie also wahrnehmen, »[w]as in Nürnberg sich abspielt, ist Ausdruck des starken, geeinten Willens des ganzen deutschen Volkes.«⁸⁴ Um die Aufmerksamkeit der Kinder auf das Thema zu lenken, sollten u.a. Erfahrungsberichte der Eltern einbezogen und »das große Erlebnis [...] mit den Augen der Sechsjährigen« betrachtet werden. Dementsprechend wurden für die Unterrichtseinheit »kindgemäße« Geschichten aus der Perspektive eines Nürnberger Jungen verfasst. Zugleich enthalten die Episoden spielerische Übungen, die sich aus dem Handlungsverlauf ergeben und durch performative Praktiken der Vergemeinschaftung gekennzeichnet sind.⁸⁵

Die Begegnung des Jungen mit Hitler wird im Rahmen des »großen Vorbeimarschs« der NS-Formationen anhand der zweiten Motivgruppe inszeniert, in der die »Volksgemeinschaft« gegenüber dem »Führer« ihre »Liebe« und »Gefolgschaft« bekundet.⁸⁶ Als Teil derer, die das Geschehen begleiten, kann der Junge auf den Schultern des Vaters aus der Ferne den »Führer« sehen. Um die ritualisierten Praktiken des »Führerkults« zu verlebendigen, betrachten die lesen lernenden Kinder in

83 Vgl. Brückl, Lesen 1941, S. 78; ders., Lesen 1943, S. 79; F83, S. 3f.; F99, S. 3f. Vgl. F94, S. 3.: »Die Kinder grüßen den Führer. Sie heben den rechten Arm hoch und rufen: Heil Hitler! Das ist unser Gruß, der deutsche Gruß. Heil Hitler! So grüßen auch Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Oma und Opa, Onkel und Tante. So grüßen alle, alle Leute.«

84 Brückl/Heil, Ganzheitsunterricht II 1938, S. 9; das Folgende ebd.

85 Vgl. Brückl/Heil, Ganzheitsunterricht II 1938, S. 9–25.

86 Ebd., S. 21; vgl. ebd., S. 21–25; das Folgende ebd.

Abbildungen 8 + 9: »Ein Fest«, Ill.: Margret Wolfinger, in: F35, S. 5 (links);⁸⁹ »Durch Nürnbergs alte Tore marschiert die neue Zeit«, in: Hoffmann, Parteitag, 1934, o.S., Bildunterschrift »[...] marschiert die neue Zeit« (rechts)



In einem weiteren Beispiel, einer Unterrichtseinheit zur Fibel »Wir Kinder« (Kellerer), wird auf den 9. November Bezug genommen, den Gedenktag der NSDAP für die 1923 beim Putschversuch Hitlers in München Getöteten.⁹⁰ Der 9. November entwickelte sich bis 1935 zu einem Höhepunkt der nationalsozialistischen Heldenehrung und gewann eine zentrale Bedeutung für die Verbreitung des »nationalsozialistischen Erlösungsmythos«, durch »Blutopfer« den »Sieg« zu erringen.⁹¹ Die Übertragung des Erlösungsgedankens auf die rituelle Handlungspraxis gipfelte in der Aufforderung, die »Märtyrer« nachzuahmen und im »Vollzug der *imitatio heroica*« die eigene Opferbereitschaft zu beschwören.⁹² Bei den Feierlichkeiten 1935 auf dem Königsplatz in München wurde das Totengedenken mit dem Aufrufen der 16 toten »Helden« zelebriert, woraufhin sich die angetretenen Mitglieder der HJ sowie die »alten Kämpfer« jedes Mal im Chor mit einem »Hier!« zu melden hatten.⁹³

89 »Ein Fest / ein langer Zug / Fahnen im Zug / Fahnen in allen Straßen«.

90 Keller/Reinlein/Stanglmaier, Weg 1941, S. 207–210.

91 Behrenbeck, Opfer 2000, S. 152; vgl. Baird, Heroes 1990, S. xiii, 40; Ueberhorst, Feste 1989, S. 165–170. Vgl. für die Fibeln u.a. F9, S. 12; F56, S. 46; F99, S. 28.

92 Behrenbeck, Kult 1996/2011, S. 298.

93 Vgl. Baird, Heroes 1990, S. 62; Behrenbeck, Kult 1996/2011, S. 277f.

Der Erlösungsmythos wurde ebenso auf die toten ›Helden‹ der HJ übertragen, die mit ihrem ›Opfer‹ den Wiederaufstieg des ›deutschen Volkes‹ ermöglicht hätten.⁹⁴

Für die Elementarisierung der Ereignisse am 9. November 1923 ließen sich die Autoren Christian Keller, Barthel Reinlein und Hans Stanglmaier von der entwicklungspsychologisch gegründeten Prämisse leiten, die »Idee des Opfers« über das Empfinden zu vermitteln.⁹⁵ Durch die Beantwortung der Fragen, was die Erwachsenen fühlen und »warum sie zusammenkommen und eine ernste Feier halten«, gelange die Klasse schließlich »ganz von selber« zur »Person des Führers«.⁹⁶ Die Unterrichtseinheit strukturiert sich in drei Teile: »1. Die Feier«, »2. der Führer« sowie »3. Vom Vaterland«. In der einführenden Erzählung, in der die Lehrkraft den Anlass der »Feier« erklären sollte, werden die ursprünglichen Ereignisse so weit simplifiziert, dass nur noch eine ernste, aber märchenhafte Geschichte übrigbleibt, die sich »vor langer Zeit« zugetragen habe und deren ›kindgemäße‹ Dramaturgie dem von Hitler propagierten Erlösungsmythos durch Opfer zum Sieg folgt. Dieses Narrativ wurde mit dem ›Horst-Wessel-Lied‹ untermauert, was gleichzeitig eine affektive Aufladung der Stimmung erwarten ließ.

»[...] Wer aber sind die Toten? Männer, tapfere Männer, die für den Führer gekämpft haben und dabei getötet worden sind. Das war vor langer Zeit, als ihr noch nicht auf der Welt waret. Da gab es böse Menschen, die von Adolf Hitler nichts wissen wollten, die ihn am liebsten umgebracht hätten. Aber Adolf Hitler hatte solche Männer als Freunde, die sagten: ›Eher sterben wir, als daß unserem Führer etwas geschieht.‹ Heute können wir alle den Führer durch den Rundfunk hören, und wenn er in irgendeine Stad kommt, da können alle herbei und ihn sehen und hören. Aber damals wollte man ihn nicht einmal reden lassen, ja man hat ihn sogar einmal eingesperrt, ein ganzes Jahr lang. Da sind tapfere Männer mit ihm gegangen, die haben seinen Weg frei gemacht, die haben dafür gesorgt, daß er sprechen konnte, die haben ihn geschützt vor den bösen Menschen. Und weil diese den Führer nicht selbst umbringen konnten, haben sie seine treuen Freunde getötet.«⁹⁷

Im zweiten Teil »Der Führer« ging es auf der Grundlage des ›Gesamtunterrichts‹ darum, Hitler mit den gängigen Zuschreibungen in Erzählungen und Bildern als

94 Vgl. Baird, *Heroes* 1990, S. 119, 127. Vgl. z.B. F11, S. 37 (Kleinschreibung i.O.): »sie lernen vom vater viel schönes vom deutschen volk und vaterland, von herbert norkus und horst wessel, die für adolf hitler fielen. sie sind eure vorbilder, kein kind darf sie vergessen!« oder F29, S. 53: »[...] Albert Leo Schlageter war ein Held. Er ist für Deutschland gefallen, für uns. [...] Auch wir werden mit der Schule zum Denkmal von Albert Leo Schlageter gehen. Einen Strauß schöne Kornblumen wollen wir dort niederlegen. Er starb für uns alle!«

95 Keller/Reinlein/Stanglmaier, *Weg* 1941, S. 207.

96 Ebd.; vgl. Eckhardt, *Grundschulbildung* o.J. [1938], S. 47.

97 Keller/Reinlein/Stanglmaier, *Weg* 1941, S. 207.

›Führer-Held‹ zu stilisieren, der die ›Kampfzeit‹ überlebt und gesiegt habe, sich um sein Volk Sorge, den jeder kenne und dem alle »dankbar« seien.⁹⁸ Die in der Fibel befindliche Zeichnung Wolfingers greift das weitverbreitete Motiv von Hitler in Obersalzberg auf, dem Kinder Blumen schenken. Unter dem Bild wird das Beziehungsmuster ›Liebe-Fürsorge-Vertrauen‹ mit folgendem ›Führerbekanntnis‹ verbalisiert: »Adolf Hitler liebt die Kinder. Wir haben ihn auch gern. Wir geben ihm Blumen und rufen: Heil Hitler!«⁹⁹ Daran schließt sich der dritte ›Erlebniskreis‹ »Vom Vaterland« mit der Frage an, auf welche Weise sich die Kinder gegenüber Hitler und den gefallenen ›Helden‹ »dankbar zeigen« können.¹⁰⁰ Mit einem Vergleich von Hitler, der »nichts für sich«, sondern alles für das »schöne« »Deutschland« tue, in dem die Kinder und ihre Eltern geboren seien und ihre Großeltern lebten, werden die Kinder aufgefordert, selbst aktiv zu werden, indem sie fleißig lernten und folgsam seien, um später »tapfer und mutig« im ›Jungvolk‹ »hinter der Fahne des Führers [zu] marschieren«. In der Antizipation des Erlebnisses singen die Kinder das Lied der HJ: »Vorwärts! Vorwärts!«¹⁰¹

Die im ›Gesamtunterricht‹ wiederholt vollzogene gemeinschaftliche Reartikulation des Opfermythos erweist sich im Rahmen unterschiedlicher emotional verankerter Praktiken kindlicher Unterwerfung als eine Subjektivierungsweise, die das ›heldische Opfer‹ zum Maßstab der eigenen Existenz erhob. Bei der Implementierung des Opferbegriffs verfolgten die nationalsozialistischen Pädagoginnen und Pädagogen z.T. die Strategie, die Kinder durch Bezugnahmen auf den Tod von Familienangehörigen zu erschüttern, um aus dem erfahrenen bzw. vorgestellten Leid die Opferbereitschaft der Kinder zu entwickeln.¹⁰² Von Adolf Brückl und Karl Heil wurde dieses Vorgehen in der Unterrichtseinheit »Wir gedenken der Toten« didaktisch operationalisiert.¹⁰³ Um das familiäre Totengedenken für die Ausbildung von Heldentum und Opfergeist zu adaptieren, wird der Tod Familienangehöriger ausführlich in verschiedenen ›gesamtunterrichtlichen‹ Lernsettings bearbeitet wie z.B. durch Erlebnisberichte, Zeichnungen, Schreibübungen zu Grabsteininschriften und das Formen von Gräbern aus Knetmasse. Im Anschluss daran sollen die

98 Ebd., S. 208.

99 Keller/Reinlein/Stanglmaier, *Kinder* o.J. [1941], S. 14. Wolfinger musste die Zeichnung nach kritischen Einwänden zur Darstellung des ›Führers‹ in der ersten Fassung neu gestalten (vgl. Kap. 3.3; F2, S. 14).

100 Keller/Reinlein/Stanglmaier, *Weg* 1941, S. 209f.; das Folgende ebd.

101 Vgl. Reichsjugendführung, *Liederbuch* 1939, S. 21f.

102 Vgl. z.B. F3, S. 22f; F11, S. 104ff.; F17, S. 86ff.; F20, S. 86ff.; F25, S. 34f.; F40, S. 86ff.; F65, S. 94f. Vgl. zur Kritik an der ›gesamtunterrichtlichen‹ Erarbeitung des ›Erlebnisses‹ Sterben Keller/Reinlein/Stanglmaier, *Weg* 1941, S. 205. Trotzdem wurde der »Soldatentod« auch hier als der »schönste Tod« etikettiert, »den ein Mann leiden kann« (ebd., S. 317; vgl. Kap. 2.1.3).

103 Brückl/Heil, *Ganzheitsunterricht* II 1938, S. 69–75.

Kinder den nationalsozialistischen Opferritus im Gedenken an die im Ersten Weltkrieg gefallen Soldaten und die getöteten Putschisten gemeinsam mit der Lehrkraft nacherleben bis hin zum namentlichen Erinnern an die 16 ›Parteimärtyrer‹ und dem Singen des ›Horst-Wessel-Liedes‹:

»Wir denken aber in diesen Tagen auch an jene Toten, die für uns alle gestorben sind, die für uns kämpften. (Das sind die Soldaten, die im Krieg gefallen sind. Mein Vater ist auch im Krieg gewesen. Mein Vater ist nicht mehr heimgekommen.) [...] In Nürnberg haben wir auch ein großes Denkmal für unsere toten Soldaten. (Das ist draußen im Luitpoldhain. Ich habe es schon gesehen.) Ja, da sollen Vater und Mutter mit ihren Kinderlein gerade jetzt hinausgehen! Unser Führer besucht dieses Denkmal auch jedes Jahr. (Am Reichsparteitag. Da legt der Führer immer einen schönen großen Kranz nieder. Einen Lorbeerkranz.) Auch viele Hitlermänner sind immer bei ihm. Und alle singen dann ein schönes Lied vom braven Soldaten. (Ich hatt' einen Kameraden, singen sie.) (Herr Lehrer, singen wir es auch!) — Das Lied wird eingelernt. [...] In diesen Tagen denkt aber der Führer und wir mit ihm noch an Tote, die der Führer über alles liebt, weil sie für ihn und auch für uns das Leben hergegeben haben. (Horst Wessel, Hitlerjunge Herbert Norkus.) Der Lehrer nennt die 16 Namen der Toten vom 23. November [sic!]. Zum Schluß singen wir das Lied: ›Die Fahne hoch.«¹⁰⁴

Die Unterrichtseinheit sollte anhand zweier Seiten der Fibel »Bei uns in Nürnberg« (*Korn*) erarbeitet werden.¹⁰⁵ Die erste Seite bietet ein Lesestück zum Tod der Mutter mit einer Zeichnung von Wolfinger, auf der zu sehen ist, wie die Tochter auf dem Friedhof einen Kranz auf das Grab legt (vgl. Abb. 10). Auf der folgenden Seite veranschaulicht Wolfinger den Höhepunkt des ›Heldenkultes‹ auf dem ›Reichsparteitag‹ 1934, auf dem Hitler gemeinsam mit dem Reichsführer der SS Heinrich Himmler und SA-Stabschef Viktor Lutze an einem überdimensionierten Kranz vor der ›Ehrenhalle‹ im Luitpoldhain der gefallenen Soldaten sowie der toten ›Märtyrer‹ der NS-Bewegung gedachte (vgl. Abb. 11, 12).¹⁰⁶ Unter der Zeichnung wurde die erste Strophe des Liedes »Der gute Kamerad« (»Ich hatt' einen Kameraden«) platziert,

104 Ebd., S. 74f.

105 F3, S. 22f.; F35, S. 22f.

106 Vgl. Herz, Fotografie 1994, S. 234f. Wolfinger orientierte sich wahrscheinlich an einem Foto des Reichsparteitages 1934, wie es z. B. Hoffmann in seinem Fotobuch mit der Bildunterschrift des Wahlspruchs der Schutzstaffel (SS) »Unsere Ehre heißt Treue« veröffentlicht hatte (vgl. Hoffmann, Parteitag 1934, o.S.; vgl. Abb. 12). In der ersten Auflage der Fibel (ca. 1934) wurde das Totengedenken noch nach dem Ablauf des Reichsparteitages 1933 gestaltet, auf dem Hitler gemeinsam mit dem damaligen Stabschef der SA Ernst Röhm die rituelle Handlung vollzog (vgl. Hoffmann, Parteitag 1933, o.S., Foto mit der Bildunterschrift »Den toten Helden«; vgl. F3, S. 23). Nach der Ermordung Röhrs wurde die Zeichnung überarbeitet.

das die Kinder neben dem ›Horst-Wessel-Lied‹ lernten, um emotional auf die Erklärung des Opfertods eingestimmt zu werden, auch wenn der Text für die Kinder im ersten Schuljahr schwer zu verstehen war.¹⁰⁷

Abbildungen 10+11+12: »Am Grab«, Ill.: Margret Wolfinger, in: F35, S. 22 (links);¹⁰⁸ »Der gute Kamerad«, Ill.: Margret Wolfinger, in: F35, S. 23 (Mitte),¹⁰⁹ Hitler mit dem Reichsführer der SS Heinrich Himmler und SA-Stabschef Viktor Lutze vor der Ehrenhalle im Luitpoldhain, in: Hoffmann, Parteitag 1934, o.S. (rechts)



Dass die einzelnen Elemente der beiden Zeichnungen nicht willkürlich gewählt, sondern aufeinander bezogen sind, lässt sich mit der Bedeutung der »stillen Kranzniederlegung« als »symbolische Geste« des Opferritus der Nationalsozialisten belegen.¹¹⁰ Nach dem Unterrichtsentwurf von Brückl und Heil sollten sich die Kinder mit Grabschmuck beschäftigen und die Bedeutung des Kranzes, den sie selbst binden und zeichnen, reflektieren.¹¹¹ Mit dem Lied »Kranz will ich winden ...« wird die

107 In den Zulassungsverfahren des Reichserziehungsministeriums gab es in den 1940er-Jahren Regelungen, die das ›Horst-Wessel-Lied‹ (›Die Fahne hoch‹) erst dann als Unterrichtsgegenstand erlaubten, wenn die Kinder den Inhalt verstehen können. Keinesfalls durfte das Lied für Leseübungen verwendet werden (vgl. Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a 5164, v. 8. April 1940 an den Regierungspräsidenten in Osnabrück, NLA OS Rep 430 Dez 400, Nr. 207, o.P.).

108 »Am Grab. Die Mutter ist gestorben. Ein Jahr ist um. Gerta steht am Grab und legt einen Kranz mit roten Rosen nieder. Mutter, Mutter, ich hab dich lieb, immer lieb! Ich denk an dich und bete!«

109 »Der gute Kamerad. Ich hatt einen Kameraden, / einen bessern findst du nit. / Die Trommel schlug zum Streite, / er ging an meiner Seite / im gleichen Schritt und Tritt.« (Text: Ludwig Uhland, Weise: Friedrich Silcher; vgl. Obergebiet West der Hitler-Jugend, Sonne 1935, S. 8)

110 Vgl. Kaiser, Helden 2010, S 198–209.

111 Brückl/Heil, Ganzheitsunterricht II 1938, S. 71f.

im Kranz versinnbildlichte Liebe der Tochter zur verstorbenen Mutter hervorgehoben, sodass es dann nur noch ein kleiner Schritt zur ideologischen Instrumentalisierung des Totengedenkens war (vgl. Abb. 10, 11). Zur Kontextualisierung der Fibel-seite findet sich in der Begleitschrift ein Hinweis, der die Bedeutung des Kranzes als Symbol für Opfer und Sieg unterstreicht und den Bogen zu Hitler schlägt, der »immer« einen »schönen großen Kranz« am Denkmal für die »toten Soldaten« niedergelegt habe.¹¹²

3.3 Kritik an der Medialisierung Hitlers in den Zulassungsverfahren

Bei der Ausgestaltung der Gemeinschaftserziehung in den Fibeln bewegten sich die Verlage, die Autorinnen und Autoren sowie die Künstlerinnen und Künstler auf dem schmalen Grat zwischen einer ›kindorientierten‹ Elementarisierung der nationalsozialistischen Ideologie und einer ungewollten Diskreditierung der Weltanschauung durch eine Medialisierung, die die Inhalte zu stark infantilisiert und verkitscht oder auch so weit simplifiziert, dass diese nicht mehr den kanonisierten ideologischen Deutungsmustern entsprechen.¹¹³ Dieser Balanceakt war im Kontext der Selbstgleichschaltung nicht einfach zu bewältigen, da die Meinungen darüber, welche Gestaltungsformen als ›kindgemäß‹ anzusehen sind und wann die Grenze zum Kitsch überschritten ist, auf den verschiedenen Ebenen der Fibelgestaltung, der Kultusadministration und der parteiinternen Prüf- und Kontrollinstanzen der NSDAP z.T. weit auseinandergehen konnten.

Besonders diffizil erwies sich die ›kindgemäße‹ Medialisierung des ›Führers‹, da diese im Kontrollregime der NS-Propaganda eine besondere Aufmerksamkeit erfuhr. Um die Darstellungen Hitlers ideologisch zu überwachen und im Sinne des NS-Regimes vor »unwürdiger Verwendung und entehrenden Mißbräuchen« zu bewahren, wurde am 19. Mai 1933 das »Gesetz zum Schutz der nationalen Symbole« erlassen.¹¹⁴ Deren »Achtung und Hochhaltung« sollte durch das neu definierte ideo-

112 Ebd., S. 74. Vgl. Kaiser, Helden 2010, S. 157, 203ff. Die indoktrinierende Praxis der Übertragung des Totengedenkens für einen nahen Angehörigen auf die zu Helden stilisierten Gefallenen des Ersten Weltkrieges und der NS-Bewegung dokumentiert sich in dem Briefwechsel von Berhardine Nienau mit Hitler, in dem sie beschreibt, wie sie nach dem Besuch am Grab ihres Vaters am Mahnmal für die »Gefallenen« Blumen niederlegen durfte (Brief v. 18. Januar 1935, BArch NS 10/176, Bl. 185f.). Vgl. zur nationalsozialistischen Umdeutung des Gedenkens an die Gefallenen des Ersten Weltkrieges Koch, Helden 2013, S. 119–122.

113 Vgl. z.B. die Diskussion im Verlag *Westermann* zwischen dem Verlagsdirektor Sandig und dem Autor Zimmermann: Schreiben Sandig an Zimmermann v. 19. Juni 1933, WUA 3/23, o.P.; Schreiben Zimmermann an Sandig v. 19. November 1933, WUA 3/23-2, o.P.

114 Hiltl, Schutz 1936, S. 8. Reichsgesetzblatt, Nr. 52, v. 20. Mai 1933, S. 285f. Vgl. zum Kontext Ronge, Bild 2010, S. 61–75.

logisch aufgeladene »Rechtsgut« der »Volksehre« gewährleistet werden, wonach die »Symbole des Staates und der Bewegung« als die »vergegenständlichte Ehre des Volkes selbst« aufzufassen wären.¹¹⁵ Die Entscheidung über eine missbräuchliche Nutzung der »nationalen Symbole« wurde an der Frage gemessen, inwieweit die Verwendung deren »Würde« angreife. In der Praxis ging es insbesondere um die Prüfung, ob die mit dem Symbol »verbundenen Gefühls- und Gemütswerte zu geschäftlichen Zwecken« ausgenutzt oder »die Gefühle des Volkes gegenüber den Ehrenzeichen seiner Geschichte, seiner Bewegung und der Nation durch grobe Geschmacklosigkeit« verletzt werden.¹¹⁶ Letztendlich bestand das Ziel der Kontrolle aller Führerdarstellungen darin, die Ästhetisierung Hitlers in jedem Medium zu steuern.

Auch wenn sich in den Zulassungsverfahren der Fibeln bisher keine direkten Verweise auf das »Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole« finden lassen, können für die Beurteilung der Medialisierung des »Führers« Rückschlüsse gezogen werden, da in den didaktischen Diskursen vergleichbare Argumentationsmuster verwendet wurden. Bei den Abbildungen des »Führers« wird u.a. mit der Kategorie des Kitsches argumentiert oder allgemein darauf verwiesen, dass die sprachliche oder bildliche Umsetzung nicht den weltanschaulichen Anforderungen genüge.¹¹⁷ Auch die Nutzung zentraler Symbole wurde kritisch überwacht. So wurde etwa sowohl im fachdidaktischen Diskurs als auch in der Anwendung des »Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole« eine »aufdringlich[e]«, nur »äußerlich[e]« Verwendung des Hakenkreuzes bei der »Verzierung« von Spielzeug, auf Wimpeln an Rollern oder auf Lampions u.a. vergleichbaren Dingen abgelehnt.¹¹⁸

115 Hiltl, Schutz 1936, S. 8, 15; das Folgende ebd.

116 Ebd., S. 20; vgl. Gottschick, Kitsch 1934, S. 237.

117 Vgl. z.B. Gottschick, Kitsch 1934; vgl. die fortlaufende Dokumentation der »Entscheidungen aufgrund der §§ 2 und 4 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole« im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger sowie unten die Rekonstruktion der Kritik in ausgewählten Verfahren für die Zulassung von Fibeln. Als unzulässig wurden z.B. Abbildungen des »Reichskanzlers« auf Lampions erachtet (vgl. z.B. die Entscheidungen im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 64 v. 16. März 1934, S. 1f.; lfd. Nr. 4 »Zuglaternen (Lampions) mit dem Bild des Reichskanzlers«, lfd. Nr. 5 »Ballonlaternen (Lampions) mit dem Bildnis des Reichskanzlers, Hakenkreuz und Eisernes Kreuz«).

118 O.A., Pommernfibel 1935, S. 33. Vgl. Gottschick, Kitsch 1934, S. 238 sowie die Kritik an der Darstellung eines Hakenkreuzes auf einem Lampion in F40, S. 40: »Man könnte hier von einem Mangel an Ehrfurcht vor unserem heiligsten Symbol sprechen« (Bericht des Schulaufsichtsbezirks II Braunschweig an den Braunschweigischen Minister für Volksbildung, Bewährung der Fibel in den Volksschulen v. 4. Juni 1936, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.). Bezüglich der Darstellung des Hakenkreuzes auf Lampions werden in der Dokumentation der »Entscheidungen aufgrund der §§ 2 und 4 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole« im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger sowohl unzulässige als auch zulässige Verwendungsformen aufgelistet: z.B. Nr. 234 v. 6. Oktober 1933, S. 1, Zulässig, lfd. Nr. 7; Nr. 116 v. 22. Mai 1934, S. 1, Unzulässig, lfd. Nr. 1.

Um sicher zu gehen, dass sich die Abbildungen Hitlers im Referenzrahmen der Führerikonografie bewegten, griffen viele Verlage auf Fotografien Hoffmanns zurück, der das offiziell anerkannte ›Führerbild‹ bereits seit den 1920er-Jahren maßgeblich geprägt und die Mythisierung des ›Führers‹ befördert hatte.¹¹⁹ Entschieden sich die Verlage für die zeichnerische Darstellung Hitlers, so konnten sie bei dem Versuch, eine ›kindgemäße‹ Führerfigur künstlerisch gestalten zu lassen, schnell die Grenze des Machbaren überschreiten hinsichtlich der Erwartung, wie der ›Führer‹ zu visualisieren ist. Von dieser Problematik zeugen die Zeichnungen Eugen Oßwalds, der insbesondere durch die Bebilderung der bei *Westermann* erschienenen »Hansa-Fibel« in der Weimarer Republik ein gefragter Fibelillustrator war.¹²⁰ Geschätzt wurde an Oßwald, dass es ihm treffsicher gelungen sei, die Perspektive der Kinder im Wahrnehmen und Erleben einzunehmen und sie mit seinen humorvollen Bildern zum Lesenlernen anzuregen.¹²¹ Oßwalds reformpädagogisch orientierte künstlerische Gestaltung war in den 1930er-Jahren zunächst weiterhin gefragt, bevor es nach 1933 zunehmend kritische Einwände gegenüber der Darstellung der nationalsozialistischen Ideologie gab bis hin zu einer vollständigen Ablehnung seines Stils Ende der 1930er-Jahre. Im Folgenden wird dies anhand seiner Hitlerillustrationen verdeutlicht, die er für die zwei im Amtsbereich des Bayerischen Kultusministeriums zugelassenen Fibeln »Guck emol!«¹²² (*Zechner*) sowie »Lies mit!«¹²³ (*Seyfried*, ab 1937 *Diesterweg*) sowie für das bei *Westermann* für verschiedene Länder und Landesteile verlegte Fibelwerk »Hand in Hand fürs Vaterland« geschaffen hatte.¹²⁴

Da in Bayern Anfang der 1930er-Jahre das Lesenlernen neu geregelt wurde, befanden sich die entsprechenden Fibeln zur Zeit des politischen Umbruchs 1933 in den Zulassungsverfahren und mussten gemäß der vom Bayerischen Staatsminister für Unterricht und Kultus Hans Schemm angeordneten neuen Regelungen für den Unterricht im Schreiben und Lesen im Verfahrensablauf kurzfristig an die nationalsozialistische Ideologie angepasst werden.¹²⁵ Was sich zunächst für die Verlage als schwieriger Kraftakt darstellte, erwies sich nach 1933 als Vorteil, da in Bayern im Gegensatz zu den anderen Ländern relativ schnell regimekonforme Fibeln auf den Markt gebracht werden konnten. Oßwald hatte für die Fibeln »Guck emol!«

119 Vgl. Herz, *Medienstar* 1995, S. 51. Vgl. außerdem Herz, *Fotografie* 1994; Schmolders, *Gesicht* 2000, S. 130f., 144f.; Irrgang, *Fotograf* 2020; Straube-Heinze, *Jugendmythos* 2020, S. 50–55.

120 Vgl. *Hansa-Fibel* 1925.

121 Vgl. Straube-Heinze, *Ästhetisierung* 2021, S. 302ff.

122 F7.

123 F9.

124 Z.B. F11, F17, F20, F27, F40, F41, F44.

125 Bekanntmachung Nr. IV 13885 v. 5. April 1933 über die Durchführung der Richtlinien für den Schreibunterricht und für den ersten Unterricht im Schreiben und Lesen v. 29. Oktober 1931, Amtsblatt des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. 4 v. 12. Mai 1933, S. 40f. Vgl. zum bildungspolitischen Kontext Heinze, *Steuerung* 2021, S. 75–81.

und »Lies mit!« im Laufe des Jahres 1933 verschiedene Bilder der »NS-Bewegung« ergänzt, unter denen sich auch eine Illustration von Hitler befand. Als Motiv wählte er die in der Führerikonografie weit verbreitete Abbildung von Kindern, die Hitler Blumen schenken: Vor dem Hintergrund einer in einem »Block« stehenden Kindergruppe, die den »Deutschen Gruß« ausführt, ist Hitler leicht vorgebeugt im Profil in SA-Uniform zu sehen, der sich einem Mädchen im rosa Kleid zuwendet. In der Hand hält er einen rosafarbenen Blumenstrauß, während ein Junge mit brauner kurzer Hose, weißem Hemd und blauem Pullunder darauf wartet, Hitler seinen blauen Blumenstrauß überreichen zu können (vgl. Abb. 13).¹²⁶

Die Aufträge von *Zechner* und *Seyfried* bestätigten Oßwalds Bedeutung als Künstler, sodass der Verlag *Westermann* die Geschäftsbeziehung mit ihm Ende 1933 erneuerte, um die »Hansa-Fibel« an die NS-Ideologie anzupassen bzw. »nationalpolitische Inhalte« ergänzen zu lassen. Mit dem Verweis auf mögliche »geschäftliche Vorteile« gegenüber der Konkurrenz hatte der Autor Otto Zimmermann den Verlagsdirektor Ernst Sandig nachdrücklich darum gebeten, Oßwald wieder zu verpflichten.¹²⁷ Die nationalsozialistische Umarbeitung der »Hansa-Fibel« erschien 1935 unter dem Titel »Hand in Hand fürs Vaterland« und wurde 1935/36 als »Stammfibek« für verschiedene Länder und Landesteile in »Heimatausgaben« adaptiert durch die Bearbeitung des ab Seite 41 beginnenden Regionalteils. Oßwald verwendete für seine Hitlerdarstellung das gleiche Motiv wie in den zwei bayerischen Fibeln, veränderte dabei jedoch einzelne Bildelemente gegenüber der ursprünglichen Zeichnung. Während die Darstellung Hitlers beibehalten wurde, entfällt die den »Hitlergruß« präsentierende Kindergruppe, und anstelle des abgebildeten Mädchens und Jungen in Zivil sind vor einem blassblauen Hintergrund ein »Jungmädek« und ein »Jungvolkjunge« in den entsprechenden Uniformen in Schwarz-Weiß zu sehen (vgl. Abb. 14).¹²⁸

Bei der Einführung der Fibeln, die bis 1935/36 noch in der Verantwortung der Unterrichtsverwaltungen der Länder lag, hatte es für die Oßwald'sche Medialisierung Hitlers nur in zwei Regionen Bedenken gegeben, die bei der Darstellung Hitlers Abweichungen zur »Stammfibek« nach sich zogen. Oßwald musste das Bild für die Regionalausgabe von »Hand in Hand fürs Vaterland« retuschieren, die ab 1935 in der preußischen Provinz Sachsen mit dem Titel »Jung-Deutschland« vertrieben wurde.¹²⁹ Unter Beibehaltung aller Bildelemente wird Hitler hier jünger und schlanker illustriert (vgl. Abb. 15). Für die ebenfalls 1935 bei *Westermann* erschienene anhaltinische Regionalausgabe »Wir lesen« wurde statt der Oßwald'schen Zeichnung ein Foto Hoffmanns verwendet, auf der sich Hitler zu dem Mädchen Bernile Nienau

126 Vgl. F9, S. 6.

127 Brief Zimmermann an Sandig v. 28. November 1933, WUA 3/23-2, o.P.; vgl. die Briefe von Zimmermann an Sandig v. 3. u. 10. Dezember 1933, ebd.

128 Vgl. F11, S. 82; F17, S. 64; F18, S. 64; F20, S. 64; F27, S. 65; F41, S. 64; F44, S. 65.

129 F22, S. 64.

hinunterbeugt, dessen Hände hält und ihm dabei in die Augen schaut (vgl. Abb. 16). In der Mehrzahl der Regionalausgaben des Verlages *Westermann* aus dem Jahr 1936 wurde nach wie vor die ursprüngliche Fassung des Hitlerbildes aus dem Erstlesebuch »Hand in Hand fürs Vaterland« verwendet.¹³⁰

Abbildungen 13 + 14: »Sieg Heil!«, Ill.: Eugen Oßwald, in: F7, S. 4 (links),¹³¹
 »Mein Führer!«, »Hör, der Führer spricht!«, Ill.: Eugen Oßwald, in: F40,
 S. 64 (rechts)¹³²



130 Vgl. FN 128.

131 »Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil! Heil Hitler!«

132 »Mein Führer! (Das Kind spricht): Ich kenne dich wohl und habe dich lieb / wie Vater und Mutter. / Ich will dir immer gehorsam sein / wie Vater und Mutter. / Und wenn ich groß bin, helfe ich dir / wie Vater und Mutter, / Und freuen sollst du dich an mir / wie Vater und Mutter! // Hör, der Führer spricht! / >... Wir wollen ein Volk sein, und ihr, meine Jungens und Mädchen, sollt dieses Volk nun werden. Wir wollen, daß dieses Volk einst *treu* ist, und ihr müßt diese Treue lernen. Wir wollen, daß dieses Volk einst *gehorsam* ist, und ihr müßt gehorchen lernen. Wir wollen, daß dieses Volk *friedliebend*, aber auch *tapfer* ist, und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich. Wir wollen, daß dieses [Volk einst nicht weich und schlaff, sondern *hart* sei, und ihr müßt schon in den jüngsten Jahren lernen, hart zu sein.« (ebd., S. 65)]

Abbildung 15: »Mein Führer!«, »Der Führer feiert seinen Geburtstag«, Ill.: Eugen Oßwald, in: F22, S. 64¹³³



133 »Mein Führer! (Das Kind spricht): Ich kenne dich wohl und habe dich lieb / wie Vater und Mutter. / Ich will dir immer gehorsam sein / wie Vater und Mutter. / Und wenn ich groß bin, helfe ich dir / wie Vater und Mutter, / Und freuen sollst du dich an mir / wie Vater und Mutter! // Der Führer feiert seinen Geburtstag. / Am Abend vor seinem Geburtstag fuhr unser Führer mit seinen Freunden im Auto nach München. In der dunklen Nacht ging es durch viele Dörfer und Städte. In der Nacht um 12 Uhr waren sie mitten im Walde. Seine Freunde drückten ihm die Hand. Die Fahrt ging weiter. In einem kleinen Gasthaus blieb man über Nacht. Am Geburtstagsmorgen, als der Führer erwachte, waren alle Leute [aus dem Dörfchen schon wach.« (ebd., S. 65)]

Abbildung 16: »Unser Führer«, Foto: Heinrich Hoffmann, in: F33, S. 71¹³⁴



- 134 »Unser Führer Lene zeigte Heini eine Photographie. Du, sagte Heini, wenn der Führer so seine Hand auf meinen Kopf legte! Ich würde, ich würde erst mal, – Hacken zusammen! Einen Knall gäbe das, sage ich dir. Ich würde mich mächtig zusammenreißen. Und wenn der Führer dann sagte: Na, Heini! Dann würde ich brüllen: Heil Hitler! Und wenn er dann fragte, was machst du denn so, Heini? Dann würde ich sagen: Ich spiele mit meinen Soldaten und mit meiner SA. Erst lasse ich sie marschieren. Dann mache ich ein großes Geländespiel. Die [Soldaten fahre ich mit meinem Auto heran. Zwei Tanks ziehe ich auf. Und dann geht's los. Und wenn er dann fragen würde: was willst du denn mal werden, Heini? Dann, weißt du, Lene, ich würde sagen: Flieger bei Junkers oder Sturmführer oder Straßenbahnschaffner oder Bauer, der reiten kann, oder Schmied oder Glücksmann. Und wenn der Führer dann sagen würde: Wünsche dir was, Heini! Lene, was sollte ich mir da wünschen? Du ratest es bestimmt nicht, Lene. Ich möchte ein kleines Stück in seinem Auto mitfahren. Die Menschen auf der Straße rufen: Heil Hitler! Heil Hitler! Es lebe unser Führer! Und sie jubeln ihm zu. Lene, schenke mir doch das Bild! Du kriegst auch meinen Kuchen dafür.« (ebd., S. 72)]

Auch wenn die Hitlerdarstellung Oßwalds in den meisten regionalen Zulassungsverfahren zunächst nicht moniert wurde, kam es nach dem Erscheinen der Erstlesebücher vereinzelt zu kritischen Rückmeldungen. So diskutierten Zimmermann und Sandig im Januar 1936 die Einwände eines Hilfslehrers, welcher die Zeichnung Oßwalds als »kitschig« bezeichnet und gar als »Verspottung« aufgefasst hatte.¹³⁵ In der Abwägung nun notwendig gewordener Maßnahmen verwies Zimmermann darauf, dass es für ihn »ganz unmöglich« sei, an die Stelle eine »Hoffmannsche Photographie« zu setzen. Jene sei »in dieser Umräumung erst ›Kitsch‹«, so die Begründung Zimmermanns – obgleich in der Regionalausgabe »Wir lesen. Mitteldeutsche Fibel« bereits dieser Weg gewählt worden war –, ferner erachte er die in der »Jung-Deutschland«-Fibel »zum ›schönen Mann‹ frisiert[e]« Hitlerabbildung als »kitschig!« (vgl. Abb. 15, 16).

Zimmermann und Sandig einigten sich für das weitere Vorgehen darauf, zunächst abzuwarten, ob sie mit weiteren Urteilen dieser Art konfrontiert werden würden, obgleich ihnen auch klar war, dass sie auf grundsätzliche Beanstandungen an der Elementarisierung der nationalsozialistischen Ideologie reagieren mussten, um die Zulassung des Fibelwerks nicht zu gefährden. Entscheidend war dabei, von wem bzw. welcher Stelle die Kritik geäußert wurde. Die kritischen Einwände begannen sich allerdings 1935/36 in dem vom Reichserziehungsministerium angeordneten zentralen Verfahren zur Überprüfung der von den Unterrichtsverwaltungen der Länder eingeführten Fibeln zu häufen.

Zur Überprüfung der »Bewährung« eingeführter Fibeln hatten die Unterrichtsverwaltungen der Länder an das Reichserziehungsministerium zu berichten.¹³⁶ Dazu wurden die verantwortlichen Personen der Schulaufsicht, i.d.R. die Schulräte, aufgefordert, die Praxistauglichkeit der Erstlesebücher zu bewerten. Diese erhielten ihre Informationen wiederum über die Konferenzen der Lehrkräfte, sodass es in einem solchen Verfahren zu einer Vielzahl an gelegentlich recht heterogenen Rückmeldungen kam, die von der jeweiligen Kultusadministration für eine Stellungnahme gegenüber dem Reichserziehungsministerium verarbeitet wurden. Unter Beteiligung des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht wurde auf dieser Grundlage vom Reichserziehungsministerium bei dem zuvor eingerichteten Prüfausschuss ein Gutachten eingeholt, das den Unterrichtsverwaltungen mit dem Hinweis übersandt wurde, gegenteilige Auffassungen geltend machen zu können.

In Oldenburg wurden im Rahmen des von April bis Juli 1936 durchgeführten ministeriellen Verfahrens zur Beurteilung der Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« (*Westermann*) bis auf wenige Ausnahmen keine schwerwiegenden Mängel

135 Vgl. Schreiben Zimmermann an Sandig v. 22. Januar 1936, WUA 3/25, o.P., das Folgende ebd.

136 Vgl. Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Nr. 259, E II a 714 v. 26. März 1936, Neueinführung von Fibeln, Deutsche Wissenschaft 1936, S. 186. Vgl. zum bildungspolitischen Kontext Heinze, Steuerung 2021, S. 88–97.

festgestellt.¹³⁷ Hinsichtlich des ›Führerbildes‹ Oßwalds kritisierte zwar der Schulrat Spiekermann, dass dieses »nicht den Anforderungen« entspreche, die sich aus den »vielen schönen Bildern des Führers mit Kindern« ergeben würden, und forderte, das Bild »durch ein besseres« zu ersetzen.¹³⁸ In seinem Bericht an den Reichserziehungsminister vom 6. Juli 1936 gewichtete der Minister der Kirchen und Schulen die positiven Rückmeldungen dann aber stärker und bezeichnete die Bilder »mit einigen Ausnahmen« als gut.¹³⁹ Diese Einschätzung änderte sich, nachdem das Reichserziehungsministerium mit Schreiben vom 4. Dezember 1937 das Gutachten des zentralen Prüfausschusses vorgelegt hatte, in dem nicht nur die Bebilderung der »nationalpolitischen Stoffe«, sondern ebenso der Malstil Oßwalds mit der Begründung abgelehnt wurde, dass die künstlerische Ausführung insgesamt nicht den Ansprüchen der »Kindesgemäßheit und der Kunsterziehung« genüge.¹⁴⁰ Die Kritik endete mit der Forderung, die »größtenteils seit Jahrzehnten« verwendeten Bilder zu ersetzen.

In den erneut eingeforderten Berichten von Lehrkräften und Schulräten finden sich jetzt weitaus mehr Beanstandungen. Spiekermann bezeichnete die Bilder mit »nationalsozialistischen Symbolen« in der Zusammenfassung aller Stellungnahmen seines Bezirkes als »üble[n] Kitsch«.¹⁴¹ Schulrat Korthage intervenierte gegen die rein äußerliche Form der bildlichen Gestaltung des ›Führers‹ sowie der anderen »nationalpolitischen Stoffe« und sprach der gesamten Bebilderung eine kunsterzieherische Wirkung ab.¹⁴² Auf der anderen Seite gab es auch positive Rückmeldungen

137 Vgl. die Stellungnahmen und Kommentare zum Erlass des Reichserziehungsministeriums vom 26. März 1936 an den Minister für Kirchen und Schulen in Oldenburg, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 19–27.

138 Bericht des Schulrats Spiekermann an den Minister der Kirchen und Schulen Oldenburg v. 14. Mai 1936, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 25.

139 Entwurf für den Bericht des Ministers der Kirchen und Schulen an den Reichs- und Preuß. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung v. 6. Juli 1936 auf den dortigen Erlass v. 26. März 1936 E II a 714/36, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 28.

140 Gutachten zur Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« zum Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 3329 v. 4. Dezember 1937, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 35, 60f.; das Folgende ebd.

141 Bericht des Kreisschulrates Spiekermann an den Minister der Kirchen und Schulen in Oldenburg v. 30. Januar 1938, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 36. Vgl. dazu u.a. den Bericht der Konferenz Delmenhorst-Ost an den Kreisschulrat Spiekermann, Beurteilung der Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« v. 26. Januar 1938, ebd., Bl. 37f.: »Seite 64 bringt ein Bild des Führers, das in keiner Weise den Ansprüchen genügt, die man an ein solches Bild stellen muß.« Pleus, Arthur (Konferenz und AG Hasbergen), Versuch einer Kritik der Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« v. 24. Januar 1938, ebd., Bl. 45–51: »Bild Adolf Hitlers verfehlt. Viel besser ist Wiedergabe einer guten Photographie.«

142 Bericht des Schulrates Korthage in Vechta v. 7. Februar 1938, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 55f.

der Art, dass »jedes Fibelbild« zu den Kindern spreche,¹⁴³ »die meisten Bilder sehr kindlich, farbfreudig und künstlerisch gut« seien und der »Veranschaulichung des Stoffes« dienten.¹⁴⁴ In seinem Bericht vom 9. Mai 1938 nahm der Minister der Kirchen und Schulen nun eine kritische Haltung ein, bestätigte das Gutachten des Reichserziehungsministeriums und erwog sogar die »Neueinführung einer anderen Fibel«, die er aber wegen der Hindernisse, die sich aus der »Verbindlichen Vereinbarung der Fibelverleger« ergeben hätten, wieder verwarf.¹⁴⁵ Der Verlag wurde schließlich dazu aufgefordert, bei einer Neubearbeitung entsprechende Änderungen vorzunehmen.

Da sich der Verlag *Westermann* für die Strategie entschieden hatte, die Regionalausgaben als Bearbeitungen der Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« zu produzieren, wirkten sich negative Beurteilungen auf alle »Heimatausgaben« aus. In den Verfahren zu den einzelnen Regionalausgaben bediente sich das Reichserziehungsministerium i.d.R. des Gutachtens für die »Stammfibel« und übertrug die dort aufgeführten Monita auf die anderen Fibeln.¹⁴⁶ Beispielhaft kann hierfür die Überprüfung der *Westermann*-Fibel »Deutsche Kinderwelt« durch das Braunschweigische Ministerium für Volksbildung herangezogen werden.¹⁴⁷ In den Berichten äußern Lehrkräfte und Schulräte teilweise Bedenken zum »Führerbild« Oßwalds in dem Sinn, dass »sicherlich ein besseres« zu finden sei,¹⁴⁸ oft wurde das Bild auch nicht

143 Bericht des Kreisabschnitts Dötlingen-Hatten an den Kreisschulrat Spiekermann, betr. Beurteilung der Fibel v. 25. Januar 1938, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 41f.

144 Bericht der Konferenz Delmenhorst-West an den Kreisschulrat Spiekermann, Beurteilung der gegenwärtig gebrauchten Fibel v. 21. Januar 1938, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 39f.

145 Entwurf für den Bericht des Ministers der Kirchen und Schulen an den Reichs- und Preuß. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung v. 9. Mai 1938 auf den dortigen Erlass v. 4. Dezember 1937 E II a 3329, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 59. Vgl. die handschriftliche Anmerkung v. 20. Juni 1938 auf dem Schreiben des Verlags Westermann an die Regierung in Oldenburg, Abt. für Kirchen und Schulen v. 18. Juni 1938, ebd., Bl. 63. Vgl. zur Einführung der »Verbindlichen Vereinbarung der Fibelverleger« Heinze, Steuerung 2021, S. 88–94.

146 Vgl. Schreiben des Verlagsdirektors Sandig an den Braunschweigischen Minister für Volksbildung v. 23. Juli 1938, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.

147 F11.

148 Bericht des Schulaufsichtsbezirks Braunschweig I an den Braunschweigischen Minister für Volksbildung, Bewährung der Fibel in den Volksschulen des Landes v. 28. Mai 1936, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P. Vgl. Bericht des Schulaufsichtsbezirks II Braunschweig an den Braunschweigischen Minister für Volksbildung, Bewährung der Fibel in den Volksschulen v. 4. Juni 1936, ebd.: »Die Wiedergabe des Bildes vom Führer auf Seite 82 ist nicht als gut zu bezeichnen.« Bericht des 5. Schulaufsichtsbezirks Wolfenbüttel an den Minister für Volksbildung Braunschweig v. 28. Mai 1936, ebd.: »Der Fibel ist ein gutes Bild des Führers anzufügen.« Bericht des Schulaufsichtsbezirks 10 Holzminden an den Braunschweigischen Minister für Volksbildung, Bewährung der Fibel v. 30. Mai 1936, ebd.: »Ein gutes Bild vom Führer, wie auch seiner nächsten Mitarbeiter halte ich für erforderlich«.

explizit thematisiert, vereinzelt existieren positive Äußerungen, die sich auf die Ergänzung der Bilder der NS-Bewegung insgesamt beziehen.¹⁴⁹ In der Würdigung der Argumente machte sich der Braunschweigische Minister für Volksbildung in seiner Stellungnahme gegenüber dem Reichserziehungsministerium Ende Juni 1936 die missbilligenden Stimmen zu eigen und empfahl, selbst wenn der Bildschmuck allgemein gelobt werde, das »Führerbild [...] durch ein besseres zu ersetzen«.¹⁵⁰ 1938 übersandte das Reichserziehungsministerium dem Braunschweigischen Minister für Volksbildung zudem das Gutachten zur Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« und verlangte für den Fall, dass im Ministerium in Braunschweig die Weiterbenutzung der Fibel angestrebt werde, der Verlag die »angeführten Mängel« beseitigen müsse.¹⁵¹

Die Überprüfung der Erstlesebücher »Guck emol« (*Zechner*) und »Lies mit« (*Seyfried*) durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus zeitigte ähnliche Effekte. In dem Ende November 1937 vom Reichserziehungsministerium übersandten Gutachten zur Fibel »Guck emol« wird deutlich, dass Oßwalds Bilder zu den »nationalpolitischen Stoffen«, darunter die Illustration Hitlers, »auszuscheiden und durch bessere zu ersetzen« seien.¹⁵² In der Stellungnahme des Bayerischen Kultusministeriums werden die Bedenken gegen die Bilder bestätigt. Statt der Abbildung Hitlers wird vorgeschlagen, eine Fotografie zu Beginn des Leselehrgangs einzufügen.¹⁵³ In der Neuauflage des Erstlesebuchs »Lies mit!« von 1937 war dagegen das Oßwald'sche Hitlerbild bereits durch das auch in der Regionalausgabe »Wir lesen. Mitteldeutsche Fibel« (*Westermann*) verwendete Foto Hoffmanns ersetzt worden. Hier hatten sich die erste Begutachtung durch den vom Reichserziehungsministerium eingesetzten Ausschuss und das Erscheinen der Neuauflage zeitlich über-

149 Vgl. Bericht des Schulaufsichtsbezirks 4 Braunschweig an den Minister für Volksbildung v. 25. Mai 1936, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.

150 Entwurf für die Stellungnahme des Braunschweigischen Ministers für Volksbildung an den Reichs- und Preuß. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung v. 25. Juni 1936 auf den dortigen Erlass E II a 714/36 v. 26. März 1936, Betr.: Neueingeführte Fibel, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.

151 Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a 3548 II/37 an den Braunschweigischen Minister für Volksbildung v. 4. Juli 1938 und beigelegte Abschrift des Gutachtens, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P. Die Bilder wurden als »meist flach und zu wenig durchgearbeitet und auch in der Farbe nicht erfreulich« charakterisiert.

152 Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus E II a Nr. 2771 v. 30. November 1937 mit der Abschrift des Gutachtens zu der Fibel »Guck emol«, BayHstA MK 42575, o.P.

153 Vgl. Entwurf zur Stellungnahme des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus v. 2. März 1938 zu dem Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 2771 v. 30. November 1937, BayHstA MK 42575, o.P.

schnitten.¹⁵⁴ Im weiteren Verlauf des Prüfverfahrens kam es dann in der zweiten Begutachtungsrunde ebenfalls zu einer grundsätzlichen Ablehnung der Oßwald'schen Bebilderung durch den Prüfausschuss, der dem Maler eine »künstlerisch[e] Unzulänglichkeit« attestierte, weshalb er »in keiner Weise geeignet [sei], [...den] bedeutenden Auftrag« einer Neubebilderung der Fibel mit »erzieherische[m] Wert« zu erfüllen.¹⁵⁵

Bei den Unterrichtsverwaltungen der Länder, welche die Überarbeitung oder auch die Neugestaltung von Fibeln mit den Verlagen abzustimmen hatten, führten solche Urteile z.T. dazu, die betreffenden Künstler nicht mehr zu beauftragen. So findet sich in einem Vermerk des Braunschweigischen Volksbildungsministeriums zum aktuellen Sachstand der Neubearbeitung der Fibel »Deutsche Kinderwelt« der deutliche Hinweis, dass der »Reichserziehungsminister« die Art der Bebilderung von Oßwald und Ernst Kutzer »restlos« ablehne.¹⁵⁶ Gleichwohl hatte dieses Diktum nur für Oßwald einschneidende Konsequenzen, dem die Verlage *Westermann* und *Diesterweg* die Zusammenarbeit 1938 aufkündigten, während die Verlage *Österreichischer Landesverlag*¹⁵⁷, *Crüwel*¹⁵⁸, *Schroedel*¹⁵⁹ sowie *Oldenbourg* in Verlagsgemeinschaft mit *Diesterweg*, *Korn*, *Lion* und *Zehner*¹⁶⁰ an Kutzers Bildern festhalten konnten, ob- schon auch seine Hitlerdarstellungen in verschiedenen Gutachten abgelehnt worden waren.¹⁶¹

154 Vgl. F51, S. 3; F33, S. 71. Vgl. Stellungnahme des Bayer. Kultusministeriums v. 15. Februar 1938 zum Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 2789 v. 4. Dezember 1937, BayHstA MK 42569, o.P. In dem vom Reichserziehungsministerium angeforderten ersten Gutachten zum Erstlesebuch »Lies mit!« war das Hitlerbild nicht explizit angesprochen worden (vgl. Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 2789 v. 4. Dezember 1937 an das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit der Abschrift des Gutachtens zur Fibel »Lies mit!«, BayHstA MK 42574, o.P.).

155 Abschrift des Gutachtens für das Erstlesebuch »Lies mit!« zum Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 1228 v. 11. Juni 1938, BayHstA MK 42574, o.P.

156 Vermerk über Fibelfragen v. 3. Oktober 1938, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.

157 Vgl. F59.

158 Vgl. F74, F94.

159 Vgl. F98.

160 Vgl. F83, F99.

161 Kutzers Hitlerdarstellung in der bei *Crüwel* erschienenen Fibel »Gute Kameraden« (F38, S. 95) sollte nach dem vom Reichserziehungsministerium eingeforderten Gutachten ebenfalls durch eine Fotografie ersetzt werden. (Abschrift des Gutachtens zur Fibel »Gute Kameraden« zum Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 578/38 v. 8. März 1938, LAV NRW OWL, L8o III, Nr. 2444, o.P.)

Abbildungen 17 + 18: »Lieber Rudi!«, Ill.: Else Wenz-Viëtor, in: F8, S. 60 (links),¹⁶² »Lieber Rudi!«, Ill.: Margret Wolfinger, in: F77, S. 55 (rechts)¹⁶³



Ein weiteres Beispiel für die Kritik an der Elementarisierung der Führerikonografie ist die Hitlerzeichnung der Künstlerin Else Wenz-Viëtor in dem Erstlesebuch »Das Leserlein« (Korn, Lion, Oldenbourg),¹⁶⁴ die bei der Überprüfung durch das Reichserziehungsministerium als »völlig unzulänglich[h]« abgelehnt wurde.¹⁶⁵ Wenz-Viëtor hatte zu einem Lesetext, in dem es um den Aufbau einer gefühlsbetonten Beziehung zwischen dem ›Führer‹ und den Kindern geht, ein gerahmtes Wandbild mit einem Büstenporträt Hitlers im Profil angefertigt, vor dem ein Junge den ›Hitlergruß‹ zeigt (vgl. Abb. 17). Ähnlich wie bei Oßwald wurde nicht allein die Visualisierung Hitlers bemängelt, sondern die Bebilderung insgesamt, die vom »Stil« her »durchweg besser in ein Kleinkinderbilderbuch als in eine Fibel« passe. In der Konsequenz beendete Korn die Zusammenarbeit mit Wenz-Viëtor

162 »Lieber Rudi! In unserer Schule hängt ein Bild von Adolf Hitler. Alle Kinder haben ihn gern. Gestern hat uns der Lehrer von ihm erzählt. Dann haben wir das Horst-Wessel-Lied gesungen. Heute bin ich zu den Hitlerjungen gegangen. Dein Heini.«

163 Der Text wurde gegenüber der Auflage von 1934 um die letzten zwei Zeilen gekürzt.

164 F8, S. 60; F25, S. 60.

165 Vgl. Abschrift des Gutachtens zur Fibel »Das Leserlein« zum Erlass E II a 757 des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus v. 6. April 1938, BayHStA MK 42570, o.P., das Folgende ebd.

und verpflichtete für die Neubebildung Margret Wolfinger, die an der Idee Wenz-Viëtors festhielt, Hitler nun jedoch in Uniform zeichnete und das gerahmte Porträt im Treppenhaus der Schule platzierte, an dem die Kinder auf dem Weg in ihr Klassenzimmer vorbeigehen (vgl. Abb. 18).¹⁶⁶

Bereits 1938 war eine Hitlerdarstellung Wolfingers in einem Prüfverfahren des Reichserziehungsministeriums gleichfalls in die Kritik geraten, da diese »nicht den Anforderungen [...] an ein Führerbild« entspreche.¹⁶⁷ Wolfinger hatte 1933 für die neu konzipierte Fibel »Wir Kinder« (*Kellerer*) ein Bild von Hitler mit Kindern gezeichnet.¹⁶⁸ Bis zur Überprüfung durch das REM 1938 gab es keine Beanstandungen.¹⁶⁹ Die Künstlerin hatte wie Oßwald das Motiv der Kinder gewählt, die Hitler Blumen überreichen, ohne dabei Symbole des »Dritten Reiches« zu verwenden. Stattdessen hatte sie den »Führer« »volksnah« in einem Mantel mit einem Edelweiß am Revers abgebildet und die Kinder in Trachten. Die beiden Mädchen und der Junge blicken vertrauensvoll zu Hitler auf, der sich ihnen freundlich lächelnd zuneigt und einem der Mädchen über den Kopf streicht. Trotz der Kritik an dem »Führerbild« hielt der Verlag *Kellerer* an seinem Konzept fest, Hitler zeichnen zu lassen, allerdings fertigte Wolfinger eine neue Fassung des gleichen Motivs an. Hitler trägt nun eine Uniform und zu den Kindern in Trachten gesellen sich ein »Jungmädel« sowie ein »Jungvolk-junge«.¹⁷⁰ Ähnlich wie Kutzer war es Wolfinger möglich, sich an die Erwartungen des Regimes anzupassen, sodass ihre Illustrationen nicht grundsätzlich infrage gestellt wurden.

Im Fokus der Aufmerksamkeit stand aber nicht nur die bildliche, sondern auch die sprachliche Gestaltung des »Führers«. Um den Wirkungszusammenhang der Medialisierung nicht zu konterkarieren, war es insbesondere zu vermeiden, dass beim Lesenlernen Situationen ungewollter Komik entstehen.¹⁷¹ Bei der Einführung

166 Vgl. F77, S. 55.

167 Abschrift des Gutachtens betr. Erstlesebuch »Wir Kinder« zum Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a 2771 II an das Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus v. 21. Februar 1938, BayHStA MK 42573, o.P. Vgl. F2, S. 14; F34, S. 14, das Folgende ebd.

168 F2, S. 14.

169 Vgl. Schreiben des Bearbeiters des Erstlesebuchs »Wir Kinder«, Keller, an das Bayer. Ministerium für Unterricht und Kultus v. 21. Januar 1936; Schreiben des Verlags Oldenbourg an das Bayer. Ministerium für Unterricht und Kultus v. 20. Februar 1936, BayHStA MK 42573, o.P.

170 Vgl. Keller et al., *Kinder o.J.* [1941], S. 14. In dem Schreiben des Bayer. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 9. Dezember 1938 wird die Regierung von Oberbayern darauf hingewiesen, dass die »beanstandete« Darstellung Hitlers »mit besonderer Sorgfalt« zu ändern sei (BayHStA MK 42573, o.P.).

171 Vgl. z.B. die Feststellung »Humor liebt das Kind, Karikatur lehnt es ab« (Bericht des Kreis-schulrates Kratz betr. Beurteilung der Fibel »Jetzt gehe ich in die Schule!« an den Regierungs-präsidenten, Abt. Kirchen und Schulen in Osnabrück v. 31. Mai 1936, NLA OS Rep 430 Dez 400, Nr. 207, o.P.).

von Begriffen zur Bezeichnung nationalsozialistischer ›Werte‹ wie Heimat, Volk, Vaterland, Ehre oder Stolz, die für die Kinder inhaltsleer und unverständlich sind, oder durch eine noch ungenügende Lesefertigkeit, die ein nur stockendes Lesen ›nationalpolitischer Stoffe‹ erlaubt, wurde eine Herabwürdigung der nationalsozialistischen Weltanschauung befürchtet.¹⁷² Dementsprechend finden sich in den Berichten zur ›Bewährung‹ der Fibel, so zur Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« (Westermann), verschiedene Einwände, die den zu hohen Schwierigkeitsgrad der Texte über den ›Führer‹ problematisieren, der durch eine »mangelnde Lesefertigkeit entweiht« werde.¹⁷³ In diesem Fall hatte der Autor Zimmermann bei der nationalsozialistischen Umgestaltung der »Hansa-Fibel« (Westermann) 1935/36 in dem Text »Hör, der Führer spricht!« einen Auszug aus einer Rede Hitlers an die ›deutsche Jugend‹ adaptiert,¹⁷⁴ wozu in einem Gutachten vermerkt wird, dass diese »unverständlich bleiben [muß]. Was soll sich ein sechsjähriges Kind unter der Mahnung vorstellen: ›Ihr müßt Ehre suchen, ihr sollt wahren Stolz lernen. Wir Alten werden vergehen, aber in euch wird Deutschland weiterleben‹?«¹⁷⁵

172 Vgl. z.B. Schultze, Jung-Deutschland-Fibel 1935, S. 12.

173 Bericht des Kreisabschnitts Dötlingen-Hatten an den Kreisschulrat Spiekermann, betr. Beurteilung der Fibel v. 25. Januar 1938, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 41f.

174 Zimmermann legte seiner Bearbeitung Hitlers Rede »Meine deutsche Jugend!« zugrunde, die dieser 1934 in Nürnberg gehalten hatte (Hitler, Führer 1935, S. 15–17, hier S. 16f.; F17, S. 64; F11, S. 82f.; F18, S. 64f.; F20, S. 64f.; F40, S. 64f.; F41, S. 64f.). Vgl. zur Kritik an der Verwendung des Redetextes als Lesestoff die auf die Erlasse des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a 714/36 v. 26. März 1936 und E II a Nr. 3329 v. 4. Dezember 1937 durchgeführten Verfahren zur Überprüfung der Fibel »Hand in Hand ...« in Oldenburg, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 19–28, 35–60: Bericht des Kreisschulrates Spiekermann an den Minister der Kirchen und Schulen Oldenburg betr. die Bewährung der Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« v. 14. Mai 1936, ebd., Bl. 24. Vgl. die dem Bericht von Spiekermann im Folgeverfahren zugrundeliegenden Stellungnahmen (ebd., Bl. 36–60): u.a. Pleus, Arthur (Konferenz und AG Hasbergen), Versuch einer Kritik der Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« v. 24. Januar 1938, ebd., Bl. 45–51: »Es ist eine Entwürdigung der großen Worte des Führers u. der HJ.-Jugendlieder, wenn sie als Leseübungsstoffe im 1. Schlj. (!!) benutzt werden.« Vgl. außerdem das Gutachten des Schulrates Kickler, Hochschule für Lehrerbildung, an den Minister der Kirchen und Schulen Oldenburg v. 3. Februar 1938, ebd., Bl. 53f. sowie das Gutachten zur Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« zum Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 3329 v. 4. Dezember 1937, ebd., Bl. 35, 60f.

175 Bericht des Schulaufsichtsbezirks II Braunschweig v. 4. Juni 1936 im Rahmen des auf den Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a 714/36 v. 26. März 1936 durchgeführten Verfahrens zur Überprüfung der Fibel »Deutsche Kinderwelt« in Braunschweig, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.; vgl. den Bericht des Schulaufsichtsbezirks 4 v. 25. Mai 1936, ebd.: »›Hör der Führer spricht: Goldene Worte für den Leseunterricht der späteren Stufen; hier zu schade, um gestümpert und ohne Verständnis nachgeplappert zu werden.« Vgl. ebenso den Bericht des Schulaufsichtsbezirks III v. 29. Mai 1936 sowie den Bericht des 5. Schulaufsichtsbezirks v. 28. Mai 1936, ebd.

Die Verwendung der ›Führerrede‹ wurde im didaktischen Diskurs als typisches Beispiel für eine »Verfrühung« dargestellt, die zu einem »verständnislosen Herunterlesen« führe und eine »Herabsetzung« des »Gehalts« nach sich ziehe.¹⁷⁶ Zimmermann rechtfertigte sich gegenüber dem Verlag damit, dass ihm zu dieser Zeit noch die »Berührung« mit der »hitlerischen Jugend und selbst auch mit der nationalsozialistischen Lehrerschaft« gefehlt hätte.¹⁷⁷ Aber auch die von ihm teilweise nach Vorlagen verfassten Lesestücke »Der Vater erzählt vom großen Krieg und vom Führer« sowie »Du bist ein deutsches Kind«,¹⁷⁸ mit denen er den Kindern Hitlers Leben näherbringen und sie auf ihre Rolle in der »Volksgemeinschaft« einschwören wollte, wurden in den Begutachtungsverfahren als zu schwer und der Vermittlung der Inhalte nicht zuträglich eingestuft: »Hier zerrin[n]t goldener Inhalt. Er ist zu schade, um von den Leseanfängern zerstückelt und zerstammelt zu werden. Wir müssen mit solchem Gut die Herzen der Kinder treffen, dürfen es aber nicht zu *Leseübungen* der Lesestümper mißbrauchen.«¹⁷⁹ Diese Argumentation betraf ebenso das von Zimmermann in den Leselehrgang »Hand in Hand fürs Vaterland« (*Westermann*) integrierte Lied der HJ »Vorwärts! Vorwärts« von Baldur von Schirach und Otto Borgmann, das auch unter dem Titel »Unsere Fahne flattert und voran« geführt wurde und in dem die Jugend ihren bedingungslosen Einsatz für Hitler bis in den Tod proklamiert.¹⁸⁰

Bei der Bearbeitung der Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« für die einzelnen Regionen hatte es offenbar bereits 1935/36 Bedenken hinsichtlich der sprachlichen Gestaltung der Stoffe zum »Führer« gegeben, da diese nicht in allen Regionalausgaben übernommen und z.T. alternative, stärker »kindorientierte« Lesetexte verwendet worden waren.¹⁸¹ Neben dem Vorwurf der Überforderung durch zu schwere Lesetü-

176 Harsche, Gestaltung 1939, S. 107.

177 Schreiben Zimmermann an Sandig v. 20. Februar 1939, WUA 3/27, o.P.

178 Vgl. F11, S. 100f., 106f.; F17, S. 82f., 88f.; F20, S. 82f., 88f.; F40, S. 82f., 88f.

179 Bericht des Schulaufsichtsbezirks 7 v. 27. Mai 1936 im Rahmen des auf den Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a 714/36 v. 26. März 1936 durchgeführten Verfahrens zur Überprüfung der Fibel »Deutsche Kinderwelt« in Braunschweig, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P. (Herv. i.O.). Vgl. den Bericht des Schulaufsichtsbezirks Blankenburg a.H. v. 30. Mai 1936, ebd. sowie den Bericht des 9. Schulaufsichtsbezirks v. 8. Juni 1936, ebd. Vgl. ebenso die Angaben in FN 174.

180 »Jugend marschiert und singt: Vorwärts! Vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren. / Vorwärts! Vorwärts! Jugend kennt keine Gefahren! / Deutschland, du wirst leuchtend stehn, / mögen wir auch untergehn. / Ist das Ziel auch noch so hoch, / Jugend zwingt es doch! / Unsere Fahne flattert uns voran. / In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann. / Wir marschieren für Hitler durch Nacht und Not / mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot. / Unsere Fahne flattert uns voran ...« (F17, S. 65; Herv. i.O.; vgl. Reichsjugendführung, Liederbuch 1939, S. 21f.); vgl. F11, S. 83; F18, S. 65; F20, S. 65; F22, S. 65; F40, S. 65; F41, S. 65).

181 Die Monita können sowohl vonseiten der Kultusadministration als auch von den Mitarbeitern erhoben worden sein, die für die Bearbeitung des Regionalteils vom Verlag gewonnenen

cke finden sich immer wieder Einsprüche gegen eine nur oberflächliche Anpassung an weltanschauliche Inhalte.¹⁸² Im fachdidaktischen Diskurs wurden solche Vorgehensweisen missbilligt¹⁸³ und eine ›organische‹ Integration der nationalsozialistischen ›neuen Inhalte‹ in die Fibel angemahnt. Die Kritik an der Qualität der ›nationalpolitischen‹ Lesestoffe verschärfte sich in dem vom Reichserziehungsministerium beauftragten Gutachten für die Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« Ende 1937 noch einmal deutlich.¹⁸⁴ Während die nicht als ›nationalpolitisch‹ klassifizierten Stücke insgesamt gelobt werden, erfuhr die pädagogische Elementarisierung der ›nationalpolitischen Stoffe‹ klare Zurückweisungen insofern, als diese »sachlich und auch sprachlich sehr dürftig«, teilweise »zu schwer«¹⁸⁵ und das Ergebnis einer »schnelle[n] Gleichschaltung« seien.¹⁸⁶ Die Feststellung solch schwerwiegender Mängel bedeutete aber nicht zwingend das Aus für das infrage stehende Schulbuch. Bei der Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« führte die Überprüfung zu einer »bedingten Anerkennung« und damit einhergehend der Verpflichtung, dass der Verlag die Unzulänglichkeiten baldmöglichst beseitigt. Bis zur Einführung der grund-

worden waren. Vgl. die anstelle der Führerrede verwendeten Texte in den Fibeln F22, S. 64f. (»Der Führer feiert seinen Geburtstag« aus dem »Völkischen Beobachter«) (vgl. Abb. 15); F27, S. 65 und F44, S. 65 (Kindergebet aus der Hetzschrift »Der Stürmer«, Nr. 21, Mai 1934, Jg. 12, o.S.); F33, S. 71f. (»Unser Führer«) (vgl. Abb. 16). Vgl. weiterhin den Verzicht auf die Erzählungen »Der Vater erzählt vom großen Krieg und vom Führer« und »Du bist ein deutsches Kind« in den Fibeln F18 und F41, F27 und F44, F33. Vgl. die modifizierte Fassung der Geschichte »Der Vater erzählt [...]« im Erstlesebuch F22, S. 82f.

- 182 Vgl. den Bericht des Schulaufsichtsbezirks II Braunschweig v. 4. Juni 1936 zur Fibel »Deutsche Kinderwelt«, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.: »Die Einbeziehung der nationalsozialistischen Idee ist größtenteils *äußerer* Natur.« (Herv. i.O.). Pleus, Arthur (Konferenz und AG Hasbergen), Versuch einer Kritik der Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« v. 24. Januar 1938, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 45f.: »Aus der alten »Hansa-fibel« hat Zimmermann nach seiner Meinung also eine »nationalsozialistische« Fibel gemacht. Ich bin nicht dieser Meinung u. muß da ganz energisch widersprechen.« Vgl. den Bericht des Schulrates in Vechta i.O. zur Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« an den Minister der Kirchen und Schulen Oldenburg v. 7. Februar 1938, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 55.
- 183 Vgl. z.B. das Gutachten zur Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« zum Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 3329 v. 4. Dezember 1937, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 35, 60f.: »Völlig abzulehnen sind die billigen Hakenkreuzbilder (Umschlagbild, S. 1, 2, 5, 28, 29, 64 usw.).« Vgl. Kap. 2.1.3.
- 184 Gutachten zur Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« zum Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 3329 v. 4. Dezember 1937, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 35, 60f., das Folgende ebd.
- 185 Die Kritik an dem Schwierigkeitsgrad einzelner Stücke bezieht sich auf »Hör der Führer spricht« und »Du bist ein deutsches Kind« (F40, S. 64, 88).
- 186 Gutachten zur Fibel »Hand in Hand fürs Vaterland« zum Erlass des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a Nr. 3329 v. 4. Dezember 1937, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 35, 60f., das Folgende ebd.

legenden Neubearbeitung 1939 durften die 1935/36 eingeführten Regionalausgaben des Fibelwerks noch weiterverwendet werden.

In Anbetracht der massiven Einwände gegenüber dem Künstler Oßwald und die sprachliche Verarbeitung der ›nationalpolitischen Stoffe‹ entschied sich der Verlag *Westermann* für eine neue Bebilderung des Fibelwerks sowie eine Neustrukturierung der weltanschaulichen Texte, die dem Prinzip der ›Kindorientierung‹ weitaus mehr Rechnung tragen sollten. Für die künstlerische Neubearbeitung musste eine Person gefunden werden, die sich in allen Zulassungsverfahren der Regionalausgaben behaupten konnte. Die Wahl fiel auf Andreas Meier, der mit der Illustration der Fibel »Das goldene Schiff« (*Kamp*),¹⁸⁷ die vom Reichssachbearbeiter für Kunsterziehung im Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) Robert Böttcher als »drittbeste« Fibel bewertet worden war,¹⁸⁸ allgemein Aufmerksamkeit auf sich zog. *Westermann* hatte sich im Zusammenhang mit der Beauftragung des Künstlers extra bei Böttcher rückversichert und die neuen Bilder mit dem Reichserziehungsministerium sowie dem Deutschen Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht abgestimmt,¹⁸⁹ verzichtete aber auf eine Abbildung Hitlers. Des Weiteren nahm der Autor Zimmermann in Zusammenarbeit mit den Bearbeitern der ›heimatlichen‹ Teile der Fibeln Korrekturen an den ›nationalpolitischen Lesestoffen‹ vor und sonderte u.a. die längere Erzählung aus dem Leben Hitlers »Der Vater erzählt vom großen Krieg und vom Führer« sowie den Text »Du bist ein deutsches Kind« aus dem Leselehrgang aus. Auch das Lied der HJ »Vorwärts! Vorwärts!« bzw. »Unsre Fahne flattert uns voran« entfiel.

Stattdessen griff die Gruppe um Zimmermann auf eine Kombination kürzerer ›erlebnisorientierter‹ Texte zurück, die sich bereits in anderen Fibern bewährt hatten und durch die sich ein emotionales Verhältnis der Kinder zum ›Führer‹ anbahnen ließ. Dafür eignete sich augenscheinlich die bereits 1935 in der mitteldeutschen Fibel »Wir lesen« (*Westermann*) verwendete Erzählung »Unser Führer«, in der ein Junge seiner älteren Schwester anhand eines Fotos von Hitler eine imaginäre Begegnung mit Hitler beschreibt (vgl. Abb. 16),¹⁹⁰ sowie die Kurzgeschichte »Adolf

187 Vgl. F37.

188 Abschrift des Schreibens Böttchers an den Verlag Westermann o.D., NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P. Laut Auskunft des Bearbeiters der Regionalausgabe für Braunschweig »Deutsche Kinderwelt« Freidank sei die »Jung-Deutschland-Fibel« mit den Illustrationen von Walter Schröder (vgl. F23, F75) die »beste« und die Fibel »Mein erstes Buch«, illustriert von Hans Pape, die »zweitbeste« (Schreiben Freidanks an den Braunschweigischen Minister für Volksbildung v. 26. September 1938, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.).

189 Vgl. den Schriftwechsel des Verlags mit dem Minister der Kirchen und Schulen Oldenburg im April/Mai 1939, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 71–74. Vgl. Abschrift des Schreibens des Deutschen Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht an der Verlag Westermann v. 7. September 1938, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.

190 F33, S. 71f.; F65, S. 88f. Vgl. FN 134.

Hitler im Krieg«, für die Heinrich Löckel in der Fibel »Guck emol!« (*Zechner*) aus dem Jahr 1934 eine vermeintliche ›Heldentat‹ Hitlers im Ersten Weltkrieg ›kindgemäß‹ aufbereitet hatte.¹⁹¹ Zimmermann schrieb außerdem ein neues Gebet, in dem ›Führer‹ und ›Vaterland‹ unter den Schutz Gottes gestellt werden,¹⁹² während aus der Fassung von 1935/36 das Gedicht »Mein Führer« von Heinrich Schulz übernommen wurde sowie der Slogan des ›Winterhilfswerks‹.¹⁹³

Trotz vielfältiger Änderungen seiner Fibeln konnte der Verlag *Westermann* nicht vollends überzeugen. 1938 wurde in einer internen Prüfung des Entwurfs für den zweiten Teil der Fibel »Deutsche Kinderwelt« im Braunschweigischen Ministerium für Volksbildung die Bearbeitung des »nationalsozialistische[n] Gedankengut[s]« erneut kritisiert, da dieses lediglich »äußerlich« hinzugefügt worden sei.¹⁹⁴ Insbesondere die Erzählung »Adolf Hitler im Krieg« wurde moniert, die der »erhabenen Größe der Führerpersönlichkeit [...] in keiner Weise gerecht« werde. Die Inszenierung Hitlers, der als einfacher Gefreiter im Ersten Weltkrieg zum ›Helden‹ wird, indem er mehrere gegnerische Soldaten gefangen nimmt, entsprach 1938 nicht mehr der gängigen Führerdarstellung. Anstoß erregte vor allem die Positionierung Hitlers durch seine Dienstvorgesetzten, also eine Kommunikation in »Verbindung mit dem Führernamen«, die sich in Formulierungen wie: »Hitler, können Sie das machen?« oder »Hitler, Sie sind ein Held« manifestiert und »unmöglich« sei. Neben dieser Erzählung fiel auch Zimmermanns neu verfasstes Kindergebet als »[s]ehr düftiges und zum Teil sinnloses Gereime« in der Begutachtung durch. Dagegen wurde u.a. die Geschichte »Unser Führer« »als richtungsweisend für die inhaltliche und sprachlich[h] gute Gestaltung« hervorgehoben.

Nachdem im Gutachten aufgeführte Mängel behoben worden waren, würdigte der Braunschweigische Minister in seiner Stellungnahme gegenüber dem Reichs-

191 Vgl. F65, S. 89: »*Adolf Hitler im Krieg* Der Hauptmann will einen Brief zu den Soldaten ganz vorne schicken. – Hitler, können Sie das machen? fragt er. Jawohl, Herr Hauptmann. Und fort rennt er mit dem Brief. Das ist aber ein böser Weg! Da sind große, tiefe Löcher und breite Gräben. Da sind Eisengitter mit Stacheldraht. Da schießen die Franzosen mit Gewehren und Kanonen. Keine Angst. Fort geht es über Gräben und Löcher. Hinein in den Unterstand! / Aber – da sind lauter Franzosen, fünfzehn Mann und ein Offizier. Ihr seid alle gefangen, schreit Hitler. Und weil sie meinen, es kämen noch mehr Deutsche, strecken sie alle die Hände hoch. Hitler, Sie sind ein Held, spricht der General als er die Gefangenen bringt. Dafür bekommen Sie das *Eiserne Kreuz*« (Herv. i.O.). Vgl. F7, S. 46.

192 F65, S. 93; vgl. das Schreiben Zimmermanns an die »Herren Mitarbeiter« v. 31. Januar 1939, WUA 3/27, o.P. Ursprünglich war an dieser Stelle das bereits 1935 in der »Mühlenfibel« verwendete Kindergebet aus der Hetschrift »Der Stürmer« (Nr. 21, Mai 1934, Jg. 12, o.S.) vorgesehen, das Zimmermann jedoch austauschte, da es u.a. zu schwer sei (vgl. Kap. 2.2.2).

193 F65, S. 89, 63.

194 Schreiben des Braunschweigischen Ministers für Volksbildung an den Prüfungsausschuss des NSLB z.H. des Stadtschuldirektors Freidank v. 24. Dezember 1938, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P., das Folgende ebd.

erziehungsministerium 1939 die Neufassung.¹⁹⁵ Die vom Braunschweigischen Ministerium angezeigten Probleme übergab der Verlag indessen bei der Herausgabe der ›Stammfibel‹ ›Hand in Hand fürs Vaterland‹ sowie in den Regionalausgaben weitgehend, sodass sich z.B. das Lesestück ›Adolf Hitler im Krieg‹ hier immer noch finden lässt.¹⁹⁶ Der Verlag konnte sich dabei auf die Praxis der Kultusadministration verlassen, einmal zugelassene und eingeführte Fibeln im Falle einer ›Beanstandung‹ einzelner Stücke i.d.R. bis zur nächsten Auflage weiterverwenden und die Bestände aufbrauchen zu dürfen,¹⁹⁷ und reagierte daher nur bei Einsprüchen der jeweiligen Kultusadministration oder der Bearbeiter der Regionalteile. Andernfalls hielten Verlag und Autor an der Grundstruktur der Fibeln fest, um durch übereinstimmende Schulbuchseiten die Satz- und Druckkosten niedrig zu halten.¹⁹⁸

Im März 1940 geriet allerdings die in den meisten Regionalausgaben verbliebene Erzählung ›Adolf Hitler im Krieg‹ ins Visier der Parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums (PPK). Während der Produktion der Neudrucke erreichte den Verlagsleiter Sandig ein Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wurde, dass die Erzählung ›Adolf Hitler im Krieg‹ in der Fibel ›Hand in Hand fürs Vaterland‹ ›politisch beanstandet worden und bei der nächsten Auflage‹ zu entfernen sei.¹⁹⁹ Da sich der Bescheid ausschließlich auf die ›Stammfibel‹ und nicht auf die weiteren Regionalausgaben bezog, in denen das Stück ebenso enthalten war, entschied sich Sandig in Absprache mit dem Autor Zimmermann für die strategische Lösung, die PPK nicht auf diese ›Inkonsequenz hinzuweisen‹.²⁰⁰ Da die Fibeln ›Hand in Hand fürs Vaterland‹, ›Jung-Deutschland‹ sowie ›Ich will dir was erzählen‹ bereits gedruckt vorlagen, wurde ein Austausch des Stückes in diesen Schulbü-

195 Entwurf zur Stellungnahme des Braunschweigischen Ministers für Volksbildung an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung zur Braunschweigischen Heimatfibel v. 8. November 1939 auf den Erlass E II a 2536 v. 28. August 1939, NLA WO 12 Neu 13, Nr. 21991, o.P.

196 Vgl. F65, S. 89; F66, S. 89; F68, S. 89. In der Fibel F68, S. 90 wurde anstelle der Erzählung ›Unser Führer‹ die Geschichte ›Adolf Hitler kommt‹ aufgenommen – eine Inszenierung der kindlichen Aufregung des ›Fibelhelden‹ Heini, der gemeinsam mit seiner Schwester Lene und der Mutter einer persönlichen Begegnung mit Hitler entgegenfiebert. Diese Erzählung ersetzte der Verlag später wieder durch den ›Standardtext‹ ›Unser Führer‹ (F100, S. 79). In der Fibel F96, S. 77 gab es außer dem Gedicht ›Mein Führer‹ keinen expliziten Text zu Hitler, der Verweis auf das ›Führerwort‹ zum ›Winterhilfswerk‹ wurde beibehalten (S. 85).

197 Vgl. Schreiben Sandig an Zimmermann v. 5. Juli 1939, WUA 3/27-3, o.P.

198 Vgl. u.a. F65, S. 89, 93; F66, S. 89, 90; F68, S. 89, 93.

199 Schreiben Sandig an Zimmermann v. 11. März 1940, WUA 3/29, o.P.; Schreiben Zimmermann an Sandig v. 12. März 1940, ebd.

200 Schreiben Sandig an Zimmermann v. 11. März 1940, WUA 3/29, o.P., das Folgende ebd.

chern erst für das nächste Jahr vorgemerkt.²⁰¹ Für die »Niedersachsen-Fibel«, deren Neudruck gerade bevorstand, sollte kurzfristig noch eine Alternative gefunden werden.

Als infolge des Schrifterlasses Hitlers zur Einführung der Antiqua als sogenannte »Normalschrift« sowie der Umstellung des Schulanfangs auf den Herbst Neufassungen der Fibeln für das Schuljahr 1942/43 notwendig geworden waren, ging der Verlag auch die Bearbeitung der noch ausstehenden Probleme an. Der Verlag tilgte die Erzählung »Adolf Hitler im Krieg«²⁰² und versah stattdessen andere Lesestücke mit Parolen des NS-Regimes, von denen angenommen wurde, dass diese für die lesenden lernenden Kinder im ersten Schuljahr schon verständlich seien. So enthält der neu geschaffene Text zum »Sonnwendfeuer«, in dem der »Bürgermeister« das »Führerhoch« spricht, etwa folgende Leitsätze: »Ja, Siegheil unserm Führer Adolf Hitler! Er hat Deutschland wieder groß und stark gemacht!«²⁰³ Außerdem wurde an dem Text zum »Winterhilfswerk« aus der Neubearbeitung von 1935 festgehalten mit dem in den NS-Fibeln weit verbreiteten Slogan »[...] niemand soll im Winter hungern und frieren [...]«. Nachdem dieser Satz, den neben dem Vater der Fibel-Kinder »auch« der »Führer« gesagt habe,²⁰⁴ hinsichtlich der Urheberschaft unklar war, wurde in zwei Regionalausgaben dann noch eine Korrektur vorgenommen und die Aussage eindeutig Hitler zugeschrieben.²⁰⁵

An der exemplarischen Rekonstruktion der Medialisierung Hitlers in den Zulassungsverfahren der Fibeln wird die Herausforderung für die Verlage im Umgang mit dem Unterrichtsgegenstand deutlich. Die pädagogische Arbeit am Image des ›Führers‹ ist durch wechselnde Ansprüche an die Ikonografie und die ideologischen Narrative gekennzeichnet, wobei es im Instanzenzug der Verwaltung ausschlaggebend war, welche Entscheidungsgewalt bzw. welcher Einfluss der jeweiligen Stelle oder Person im Zulassungsprozess zukam und ob das Verwaltungshandeln zwischen den Instanzen eher konkurrenzorientiert oder kooperativ vonstattenging.²⁰⁶ Die politische und didaktische Beurteilung der ›Führerstoffe‹ war von den an der offiziellen Propaganda geschulten und durch den Führer- und Kindheitsmythos getragenen Vorstellungen abhängig, wie eine ›würdevolle‹ und ›kindgemäße‹ Elementarisierung Hitlers gelingen kann. Bei der medialen Präsentation mussten

201 Vgl. den Erlass des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung E II a 5599/40 an den Minister der Kirchen und Schulen in Oldenburg v. 17. März 1941, NLA OL Best. 134, Nr. 1224, Bl. 142.

202 Vgl. F88, S. 82f.; F95, S. 78f.; F96, S. 77; F97, S. 79f.; F100, S. 79; F108, S. 82f.

203 F95, S. [95]; vgl. F88, S. [95]; F100, S. [95]; F108, S. [95].

204 F95, S. 87; vgl. F100, S. 88; F108, S. 89.

205 F88, S. 85: »Der Führer hat gesprochen: Bei uns soll im Winter niemand hungern oder frieren!«; F96, S. 85: »Der Vater hat gesagt, niemand soll im Winter hungern und frieren. Das ist ein Wort des Führers.«

206 Vgl. Rebentisch, Verwaltung 1985, S. 750–752; Grau, Reichsstatthalter 2004, S. 132f.

Differenzerfahrungen und Zweifel der Kinder, die sich möglicherweise aus der Wirkung von Texten und Bildern ergeben könnten, antizipiert und ausgeschlossen werden. Die nationalsozialistische Ideologie sollte letztendlich so pädagogisiert werden, dass der »schöne Schein«²⁰⁷ der Medialisierung den Anspruch der Unterwerfung gegen Kritik und Zweifel immunisiert.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA)

MK (Kultusministerium): 42569, 42570, 42573, 42574, 42575

Bundesarchiv Berlin (BArch)

NS 10 (Persönliche Adjutantur des Führers und Reichskanzlers): 176, 230, 371, 463

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Ostwestfalen-Lippe (LAV NRW OWL)

L 80 III (Regierung/Landesregierung Lippe): Nr. 2444

Niedersächsisches Landesarchiv Abteilung Oldenburg (NLA OL)

Best. 134 (Oldenburgisches Ministerium der Kirchen und Schulen): Nr. 1224

Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Osnabrück (NLA OS)

Rep 430 Dez 400 (Regierung Osnabrück – Kirchen und Schulen): Nr. 207

Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Wolfenbüttel (NLA WO)

12 Neu 13 (Staatsministerium Braunschweig: Kultus): Nr. 21991

Staatsarchiv München (StA München)

Polizeidirektion München: 6969

Verlagsarchiv Westermann (WUA)

3/ (Korrespondenz Zimmermann mit dem Verlag Westermann): 23; 23–2; 25; 27; 27–3; 29

207 Vgl. Reichel, Schein 1993.

Veröffentlichte Quellen und weiterführende Literatur

- Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Amtlich hg. v. Staatsministerium für Unterricht und Kultus.
- Amtsblatt des Württembergischen Kultministeriums.
- Baird, Jay W. [Heroes 1990]: To die for Germany. Heroes in the Nazi pantheon. Bloomington, Indianapolis: Indiana Univ. Press.
- Behrenbeck, Sabine [»Heil« 2005]: »Heil«. In: François, Etienne/Schulze, Hagen (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 291–308.
- Behrenbeck, Sabine [Helden 2014]: Wie man Helden macht. Heroische Mythenbildung nach dem Ersten Weltkrieg bis zur Machtergreifung. In: Brockhaus, Gerd (Hg.): Attraktion der NS-Bewegung. Essen: Klartext, S. 45–61.
- Behrenbeck, Sabine [Kult 1996/2011]: Der Kult um die toten Helden. Nationalsozialistische Mythen, Riten und Symbole 1923 bis 1945. 2., durchges. Aufl., Köln: SH-Verlag.
- Behrenbeck, Sabine [Opfer 2000]: Durch Opfer zur Erlösung. Feierpraxis im nationalsozialistischen Deutschland. In: dies. (Hg.): Inszenierungen des Nationalstaats. Politische Feiern in Italien und Deutschland seit 1860/71. Köln: SH-Verlag, S. 149–170.
- Bramsted, Ernest K. [Goebbels 1965/1971]: Goebbels und die nationalsozialistische Propaganda 1925–1945. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Brückl, Adolf/Heil, Karl [Ganzheitsunterricht I 1938]: Der Ganzheitsunterricht im ersten Schuljahre. Bd. I. Nürnberg: Korn.
- Brückl, Adolf/Heil, Karl [Ganzheitsunterricht II 1938]: Der Ganzheitsunterricht im ersten Schuljahre. Bd. II. Nürnberg: Korn.
- Brückl, Hans [Lesen 1941]: Lesen und Schreiben nach der Ganzwort-Methode im Gesamtunterricht der ersten Klasse. Begleitschrift zur Fibel »Mein Buch«. München, Berlin: Oldenbourg.
- Brückl, Hans [Lesen 1943]: Lesen und Schreiben nach der Ganzwort-Methode im Gesamtunterricht der ersten Klasse. Begleitschrift zur Fibel »Mein Buch«. 2. Aufl., München, Berlin: Oldenbourg.
- Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Amtsblatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichts-Verwaltungen der anderen Länder [Deutsche Wissenschaft], Jg. 1 (1935), H. 1 bis Jg. 4 (1938), H. 20.
- Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung. Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Unterrichtsverwaltungen der Länder [Deutsche Wissenschaft], ab Jg. 4 (1938), H. 21.
- Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger.

- Eckhardt, Karl [Grundschulbildung o.J. [1938]]: Die Grundschulbildung. Dortmund: Crüwell, München: Deutscher Volksverl.
- Eckhardt, Karl [Grundschule 1937]: Die Grundschule. Bilder und Entwürfe aus dem Gesamtgebiete des Grundschulunterrichts. Bd. 1: Das erste Schuljahr. Langensalza u.a.: Beltz.
- Fuhrmeister, Christian [Ikonografie 2010]: Ikonografie der »Volksgemeinschaft«. In: Thamer, Hans-Ulrich/Erpel, Simone (Hg.): Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen. Berlin: Stiftung Deutsches Historisches Museum, S. 94–103.
- Giesinger, Johannes [Autonomie 2007]: Autonomie und Verletzlichkeit. Der moralische Status von Kindern und die Rechtfertigung von Erziehung. Bielefeld: transcript.
- Goebbels, Joseph [Führer 1936]: Unser Führer! Dr. Goebbels als Sprecher des deutschen Volkes. In: Völkischer Beobachter, 20. April 1936, Münchener Ausgabe.
- Goebbels, Joseph [Signale 1938]: Signale der neuen Zeit. 25 ausgewählte Reden. 4. Aufl., 26.-30. Tsd. München: Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf.
- Goebbels, Joseph [Wetterleuchten 1939]: Wetterleuchten. Aufsätze aus der Kampfzeit (2. Band »Der Angriff«). Hg. v. Georg-Wilhelm Müller. 2. Aufl., 21.-40. Tsd. München: Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf.
- Gottschick, Konrad [Kitsch 1934]: Nationaler Kitsch. In: Preußisches Ministerialblatt für Wirtschaft und Arbeit, Nichtamtliches, S. 237–239.
- Grau, Bernhard [Reichsstattthalter 2004]: Der Reichsstattthalter in Bayern: Schnittstelle zwischen Reich und Land. In: Staat und Gaue in der NS-Zeit. Bayern 1933–1945. München: Beck, S. 129–169.
- Grossek, Leo [Ganzheitslesen 1940]: Aus der Werkstatt des Ganzheitslesens. Dortmund, Breslau: Crüwell; Breslau: Hirt.
- Hansa-Fibel. Erstes Lesebuch für Hamburger Kinder von Otto Zimmermann [Hansa-Fibel 1925]. Mit über 100 farbigen Bildern von Eugen Osswald und Ernst Kutzer. Aug. K, 13. Aufl., Braunschweig u.a.: Westermann.
- Harsche, Joh. [Gestaltung 1939]: Zur Gestaltung der Fibel. In: Die neue deutsche Schule, Jg. 13, S. 104–112.
- Heinze, Carsten [Steuerung 2021]: Bildungs- und verlagspolitische Steuerung des Lesenlernens. In: Straube-Heinze, Kristin/Heinze, Carsten: Lesen lernen im Nationalsozialismus. Theoriekonzepte – Kindheitsbilder – Bildungspolitik. Bielefeld: transcript, S. 57–151.
- Heinze, Carsten/Straube-Heinze, Kristin [Heroism 2017]: Heroism and »Volksgemeinschaft« (ethnic community) in National Socialist education 1933–1945. In: Paedagogica Historica, Jg. 53, S. 115–136, <https://doi.org/10.1080/00309230.2016.1229351>.
- Heinze, Kristin/Heinze, Carsten [Conceptualisation 2014]: The Educational Conceptualisation of the »Ethnic Community (Volksgemeinschaft)« in National So-

- cialist Primers by the Example of Presentations of Adolf Hitler – Methodical Prospects. *History of Education & Children's Literature*, IX (2), 185–200, <http://doi.org/10.1400/226957>.
- Herbst Ludolf [Charisma 2011]: Hitlers Charisma. Die Erfindung eines deutschen Messias. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Herz, Rudolf [Fotografie 1994]: Hoffmann & Hitler. Fotografie als Medium des Führer-Mythos. München: Klinkhardt & Biermann.
- Herz, Rudolf [Medienstar 1995]: Vom Medienstar zum propagandistischen Problemfall. Zu den Hitlerbildern Heinrich Hoffmanns. In: Loiperdinger, Martin/Herz, Rudolf/Pohlmann, Ulrich (Hg.): Führerbilder. Hitler, Mussolini, Roosevelt, Stalin in Fotografie und Film. München: Piper, S. 51–64.
- Heydecker, Joe J. [Hitler-Bild 2008]: Das Hitler-Bild. Die Erinnerungen des Fotografen Heinrich Hoffmann. Aufgezeichnet aus dem Nachlass v. Joe J. Heydecker. St. Pölten-Salzburg: Residenz Verlag.
- Hiltl, Otto [Schutz 1936]: Der Schutz der nationalen Symbole unter besonderer Berücksichtigung des Gesetzes vom 19.5.1933. Inaugural-Dissertation der juristischen Fakultät der Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen. Erlangen: Döres 1936.
- Hitler, Adolf [Führer 1935]: Der Führer spricht zur deutschen Jugend. Fünf Reden. Hg. für den Schulgebrauch von Hans Dürkop. Wittenberg (Bez. Halle): Herrose.
- Hoffmann, Heinrich (Hg.) [Jugend o.J. [1934]]: Jugend um Hitler. 120 Bilddokumente aus der Umgebung des Führers. Aufgenommen, zusammengestellt und hg. v. Heinrich Hoffmann, Reichsbildberichterstatte der NSDAP. 1.–30. Tsd., München: Zeitgeschichte.
- Hoffmann, Heinrich (Hg.) [Jugend o.J. [211.–260. Tsd.]]: Jugend um Hitler. 120 Bilddokumente aus der Umgebung des Führers. Aufgenommen, zusammengestellt und hg.: Professor Heinrich Hoffmann, Reichsbildberichterstatte der NSDAP. 211.–260. Tsd., Berlin: Zeitgeschichte.
- Hoffmann, Heinrich (Hg.) [Parteitag 1933]: Der Parteitag des Sieges. 100 Bild-Dokumente vom Reichsparteitag zu Nürnberg 1933. Hg. v. Heinrich Hoffmann Photoberichterstatte der NSDAP. 1. bis 15. Tsd., Berlin: Zeitgeschichte.
- Hoffmann, Heinrich (Hg.) [Parteitag 1934]: Der Parteitag der Macht. Nürnberg 1934. Mit Originalaufnahmen v. Heinrich Hoffmann Reichsbildberichterstatte der NSDAP. 1. bis 12. Tsd., Berlin: Zeitgeschichte.
- Imdahl, Max [Pose 1988/2017]: Pose und Indoktrination. Zu Werken der Plastik und Malerei im Dritten Reich. In: Berswordt-Wallrabe, Silke von/Neumann, Jörg-Uwe/Tieze, Agnes (Hg.): »Artige Kunst« – Kunst und Politik im Nationalsozialismus. Bielefeld: Kerber, S. 17–23.
- Irrgang, Christina [Fotograf 2020]: Hitlers Fotograf. Heinrich Hoffmann und die nationalsozialistische Bildpolitik. Bielefeld: transcript.

- Kaiser, Alexandra [Helden 2010]: Von Helden und Opfern. Eine Geschichte des Volkstrauertags. Frankfurt a.M., New York: Campus.
- Keller, Christian/Reinlein, Barthel/Stanglmaier, Hans [Kinder o.J. [1941]]: Wir Kinder. Erstes Lesebüchlein für die altbayerischen und schwäbischen Volksschulen. Bilder von Margret Wolfinger. 9. Aufl., München: Kellerer.
- Keller, Christian/Reinlein, Barthel/Stanglmaier, Hans [Weg 1933]: Der neue Weg im ersten Lesen und Schreiben auf der Grundlage des Gesamtunterrichts. Hg. v. F.[ritz] Fikenscher. Ansbach: Prögel.
- Keller, Christian/Reinlein, Barthel/Stanglmaier, Hans [Weg 1941]: Der neue Weg im ersten Lesen und Schreiben auf der Grundlage des Gesamtunterrichts. Unter Berücksichtigung der Reichsrichtlinien für Erziehung und Unterricht v. 15. Dezember 1939. Hg. v. F.[ritz] Fikenscher. 5. Aufl., Ansbach: Prögel.
- Kershaw, Ian [Hitler-Mythos 1987/1999]: Der Hitler-Mythos. Führerkult und Volksmeinung. 2. Aufl., Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Knoch, Habbo [»Volksgemeinschaft« 2014]: Die »Volksgemeinschaft« der Bilder. Propaganda und Gesellschaft im frühen Nationalsozialismus. In: Brockhaus, Gudrun (Hg.): Attraktion der NS-Bewegung. Essen: Klartext, S. 133–160.
- Koch, Jörg [Helden 2013]: Von Helden und Opfern. Kulturgeschichte des deutschen Kriegsgedenkens. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Lankheit, Klaus A. [Obersalzberg 2001]: Der Obersalzberg. In: Möller, Horst/Dahm, Volker/Mehringer, Hartmut (Hg.): Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich. 3. erw. u. überarb. Aufl., München: Institut für Zeitgeschichte, S. 33–75.
- Mahamud, Kira [Indoctrination 2016]: Emotional indoctrination through sentimental narrative in Spanish primary education textbooks during the Franco dictatorship (1939–1959). In: History of Education, Jg. 45, S. 653–678, <https://doi.org/10.1080/0046760X.2015.1101168>.
- Mahamud, Kira [Motherhood 2006]: Analysing Motherhood in Primary School Textbooks. The Case of Spain during the first two Ministries of Education of the Franco Dictatorship (1939–1956). In: Bruillard, Éric/Aamotsbakken, Bente/Knudsen Susanne V./Horsley, Mike (Hg.): Caught in the Web or Lost in the Textbook? Eighth International Conference on Learning and Educational Media. IARTEM, The International Association for Research on Textbooks and Educational Media. Paris: Jouve, S. 171–178.
- Meyer, Beate [Regel 2017]: Zwischen Regel und Ausnahme. »Jüdische Mischlinge« unter Sonderrecht. In: Brechtken, Magnus/Jasch, Hans-Christian/Kreutzmüller, Christoph/Weise, Niels (Hg.): Die Nürnberger Gesetze – 80 Jahre danach. Vorgeschichte, Entstehung, Auswirkungen. Göttingen: Wallstein, S. 205–222.
- Neumeister, Sabine [Hitler o.J.]: Hitler und die Kinder (=Handels Lesebogen für die Grundschule, Nr. 1). 5., verb. Aufl., Breslau: Handel.

- Nitz, Wenke [Führer 2013]: Führer und Duce. Politische Machtinszenierungen im nationalsozialistischen Deutschland und im faschistischen Italien. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.
- Noakes, Jeremy [Kanzlei 1986]: Philipp Bouhler und die Kanzlei des Führers der NSDAP. Beispiel einer Sonderverwaltung im Dritten Reich. In: Rebutisch, Dieter/Teppe, Karl (Hg.): Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 208–236.
- O.A. [Pommernfibel 1935]: Die Pommernfibel im Unterricht. Anregungen zum Gebrauch der Hirt'schen Schreiblesefibel. Breslau: Hirt.
- O.A. [Schiff o.J. [1936]]: Das goldene Schiff. Kurze Hinführung zur Bilder-Bogen-Fibel für deutsche Jungen und Mädchen. Bochum: Kamp.
- Obergebiet West der Hitler-Jugend [Sonne 1935]: Uns geht die Sonne nicht unter. Lieder der Hitler-Jugend. Hg. vom Obergebiet West der Hitler-Jugend. Duisburg: Mell.
- Rebutisch, Dieter [Verwaltung 1985]: Innere Verwaltung. In: Deutsche Verwaltungsgeschichte. Bd. 4: Das Reich als Republik und in der Zeit des Nationalsozialismus. Im Auftrag der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft hg. v. Kurt G.A. Jeserich, Hans Pohl und Georg-Christoph von Unruh. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, S. 732–774.
- Reichel, Peter [Schein 1993]: Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des Faschismus. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Reichsgesetzblatt.
- Reichsjugendführung [Liederbuch 1939]: Unser Liederbuch. Lieder der Hitler-Jugend. Hg. von der Reichsjugendführung. 3. Aufl., München: Zentralverl. der NSDAP, Franz Eher Nachf.
- Ronge, Tobias [Bild 2010]: Das Bild des Herrschers in Malerei und Grafik des Nationalsozialismus. Eine Untersuchung zur Ikonografie von Führer- und Funktionsbildern im Dritten Reich. Berlin: Lit.
- Schirach, Baldur von [Geleit o.J. [1934]]: Zum Geleit. In: Hoffmann, Heinrich (Hg.): Jugend um Hitler. 120 Bilddokumente aus der Umgebung des Führers. Aufgenommen, zusammengestellt und hg. v. Heinrich Hoffmann, Reichsbildberichterstatte der NSDAP. 1.-30. Tsd., München: Zeitgeschichte, o.S.
- Schmölders, Claudia [Gesicht 2000]: Hitlers Gesicht. Eine physiognomische Biographie. München: Beck.
- Scholz, Otto [Jungdeutschland o.J. [1935]]: Jungdeutschland. Leseleid' für kleine Leut'. Mit Bildern von E. Kutzer. Dortmund: Crüwell.
- Schultze, Walter (Hg.) [Jung-Deutschland-Fibel 1935]: Die Jung-Deutschland-Fibel. Begleitheft. Im Auftrag des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gau Hamburg hg. v. Walter Schultze mit einem Anhang v. Hartwig Fiege. Hamburg: Hartung.

- Schulze, Hermann [Schaffen 1937]: Frohes Schaffen und Lernen mit Schulanfängern. Gesamtunterrichtsbilder aus dem ersten Grundschuljahr mit vielen Textabbildungen, Lese- und Schreibstoffen. 5. Aufl. Langensalza, Berlin, Leipzig: Beltz.
- Schüsßler, Heinrich (Hg.) [Bildungsplan 1936]: Bildungsplan für die Grundschule auf gesamtunterrichtlicher Grundlage. Aus der Arbeit der Gesamtunterrichtsschulen zu Frankfurt am Main. Unter besonderer Mitwirkung von Paula Book, Paul Garz und Georg Wolfart. 2., erw. Aufl., Frankfurt a.M.: Diesterweg.
- Seeßlen, Georg [Hitler 2008]: Adolf Hitler. Bilder eines Un-Menschen. Un-bilder eines Menschen. In: Heydecker, Joe J.: Das Hitler-Bild. Die Erinnerungen des Fotografen Heinrich Hoffmann. Aufgezeichnet aus dem Nachlass v. Joe J. Heydecker. St. Pölten-Salzburg: Residenz Verlag, S. 213–239.
- Spohn, Max [Hitler 1933]: Hitler und das Kind. In: Württembergische Schulwart. Mitteilungen der Württ. Landesanstalt für Erziehung u. Unterricht, Jg. 9, S. 253–258.
- Steiner, John M./Cornberg, Jobst von [Willkür 1998]: Willkür in der Willkür. Befreiungen von den antisemitischen Nürnberger Gesetzen. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jg. 46, S. 143–187.
- Stiehler, Annemarie [Geschichte o.J.]: Die Geschichte von Adolf Hitler. Den deutschen Kindern erzählt. 2. Aufl., 4. bis 13. Tsd., Berlin: Verlag des Hauslehrers.
- Straube-Heinze, Kristin [Ästhetisierung 2021]: Die Ästhetisierung des nationalsozialistischen Kindheitsbildes. In: Straube-Heinze, Kristin/Heinze, Carsten: Lesen lernen im Nationalsozialismus. Theoriekonzepte – Kindheitsbilder – Bildungspolitik. Bielefeld: transcript, S. 245–362.
- Straube-Heinze, Kristin [Jugendmythos 2020]: Der Jugendmythos im Spiegel nationalsozialistischer Konstruktionen von Kindheit. In: Blumenthal, Sara-Friederike/Sting, Stephan/Zirfas, Jörg (Hg.): Pädagogische Anthropologie der Jugendlichen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 40–57.
- Thamer, Hans-Ulrich [Inszenierung 2010]: Die Inszenierung von Macht. Hitlers Herrschaft und ihre Präsentation im Museum. In: Thamer, Hans-Ulrich/Erpel, Simone (Hg.): Hitler und die Deutschen. Volksgemeinschaft und Verbrechen. Berlin: Stiftung Deutsches Historisches Museum, S. 17–22.
- Thamer, Hans-Ulrich [Macht 2009]: Macht und Wirkung nationalsozialistischer Bilder. In: Engel, Cécile (Hg.): Bilder im Kopf. Ikonen der Zeitgeschichte. Köln: DuMont, S. 18–29.
- Thiele, Jan [Beitrag 2005]: Der Beitrag der Fibeln des Dritten Reiches zur Vermittlung der nationalsozialistischen Ideologie. Eine kritische Analyse ihrer Inhalte. Diss. Univ. Oldenburg, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:715-oops-1831>.

Ueberhorst, Horst [Feste 1989]: Feste, Fahnen, Feiern. Die Bedeutung politischer Symbole und Rituale im Nationalsozialismus. In: Voigt, Rüdiger (Hg.): Symbole der Politik, Politik der Symbole. Opladen: Leske u. Budrich, S. 157–178.

